Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 41. **Samstag, den 17. Februar** **1900.**

Erstes Blatt.

Politischer Wochenbericht.

Prinz Heinrich ist wieder in die Heimat zurückgekehrt. Freudig hat das deutsche Volk den Hohenzollernprinzen begrüßt, der in fernen Meeren Deutschlands Flagge gezeigt, Deutschlands Ansehen gemehrt hat und wie sein kaiserlicher Bruder, so hat auch das deutsche Volk ihm ein herzliches Willkommen bereitet. Welche Erfolge die Reise des Prinzen gezeitigt hat, wird sich in vollem Umfange erst später zeigen, soviel aber steht heute schon fest, daß sie für unsere Kolonie im fernen Osten von großem Nutzen sein wird. Seine Aufgabe hat der königliche Seemann gelöst und voll Zuversicht wird Deutschland auch größere Aufgaben in seine Hand legen, wenn er dereinst an der Spitze der deutschen Flotte steht.

Die Pläne unserer Regierung zur Vermehrung der Flotte sind nunmehr aus dem Stadium der allgemeinen Beratung in das der sachlichen Verhandlungen getreten. Das Plenum hat die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen, in der es sich entscheiden muß, ob die Mehrheitsparteien das richtige Verständnis für die fürsorgenden Absichten der Regierung und die Stimmung des Volkes entwickeln. Noch lassen sich über die Aussichten der Vorlage nur müßige Kombinationen anstellen; hoffen wir aber, daß der Reichstag sich der ihm gestellten nationalen Aufgabe gewachsen zeigt.

Mit der Verweisung der Flottenvorlage an die Kommission hat aber die frische Seebrise, die einen Augenblick durch unser politisches Leben hindurchging, wieder abgeflaut. Waren in voriger Woche die Reichsboten in so stattlicher Zahl im „Reichshause" erschienen, daß dem Zuschauer ob des ungewohnten Anblicks das Herz im Leibe lachen konnte, so brachte diese Woche schon wieder ein ander Bild, das altgewohnte: leer, öde der weite Sitzungssaal. Und doch waren einzelne der Sitzungen derart, daß die Herren Reichsboten wirklich nichts verloren hätten, wenn sie sich etwas pflichttreuer gezeigt hätten. Da war zunächst ein Gegenstand zur Beratung gestellt, der lange Zeit die Herzen aller Patrioten in Erregung versetzt hatte — die Regelung der Samoafrage. Wenn nicht der Abgeordnete Dr. Hasse an die Erklärungen des Grafen Bülow einige Bemerkungen über den hohen Preis Samoas angeknüpft hätte, so wäre die ganze Sache sang- und klanglos verlaufen.

Die Polen unternahmen diesmal im Reichstag den Versuch, den sie gewöhnlich im Abgeordnetenhause versuchen. Sie beklagten sich in einer Interpellation darüber, daß von preußischen Gerichten ihren Volksgenossen nicht in der beanspruchten Form und Zahl Dolmetscher bewilligt worden wären. Sie hatten aber mit diesen Klagen kein Glück; das Haus war sich in seiner Mehrheit darin einig, daß die Wege, die in unserer Polenpolitik eingeschlagen worden sind, die richtigen sind.

Erwähnen wir noch, daß Abg. Bebel das Bedürfnis fühlte, beim Kolonialetat über die Richter des Prinzen Arenberg zu Gericht zu sitzen, ehe ihm überhaupt das Urteil über diese von allen Parteien und der Regierung einmütig gebrandmarkten Missethat bekannt war, so wäre wohl damit die Revue über die Arbeiten des Reichstages im wesentlichen erschöpft. Zu registrieren wäre noch, daß dem preußischen Abgeordnetenhause die lange geforderte Vorlage über die Besteuerung der Warenhäuser zugegangen ist. Hoffentlich gelingt es, die schwierige Materie so zu meistern, daß ein wirksamer Schutz des Mittelstandes durch das neue Gesetz gewährleistet wird.

Im übrigen gehörte die Woche den Agrariern. Der Bund der Landwirte hielt im Zirkus Busch in Berlin seine Generalversammlung ab und daran schloß sich eine ganze Zahl von landwirtschaftlichen beruflichen Versammlungen an. Die Berliner Straßen hallten wieder einmal von dem Massenschritt der Agrarbataillone". Wohl 6- bis 7000 Mitglieder des Bundes waren nach der Reichshauptstadt gekommen, ein Zeichen der straffen Organisation des Bundes. Dieser selbst hat im letzten Jahre wieder nicht unbedeutend zugenommen; fest geschlossen bildet er eine Macht im wirtschaftspolitischen Leben, mit der man rechnen muß. Und diese Macht wird sich sicherlich bei den nächsten Handelsverträgen bemerkbar machen. Um so erfreulicher ist es, daß auf der Generalversammlung auch die Rechte der Industrie betont wurden und daß man gegen die Industriellen und den legitimen Handel ein Entgegenkommen zeigte, das hoffentlich gute Früchte tragen wird. Eine bemerkenswerte Erscheinung war auch, daß der erste Vorsitzende des Bundes, Frhr. v. Wangenheim, von nationalen Gesichtspunkten aus für die Flottenvorlage eintrat und damit den thörichten Verhetzungsversuchen den Boden entzog, zu denen leider die Flottenvorlage manchen Politikern dienen muß. In dieser Beziehung war auch jetzt die glücklich eingelegte Affäre Hahn-Szmula ungemein lehrreich. Es ist wirklich kein Wunder, wenn sich mancher vom heutigen politischen Leben angeekelt fühlt. Es ist nicht unsere Aufgabe, Dr. Hahn zu verteidigen, aber die Art und Weise, wie man ein Privatgespräch — Abg. Hahn, der frühere Nationalliberale, gehört keiner Partei an, konnte also auch nur für seine Person sprechen — auszubeuten und gegen die Konservativen zu verwenden gesucht hat, gab manches zu denken.

Im Ausland hat sich die allgemeine Lage nur wenig geändert. Englands Lage in Südafrika hat sich kaum verbessert.

Alle Schlappen haben aber die Engländer noch nicht zu belehren vermocht. Das zeigen die Maßnahmen an, die man euphemistisch als Heeresreform bezeichnet und die jüngst im Oberhaus bekannt gegeben wurden. Halbheit, nichts als Halbheit ist, was die englische Militärbehörde vorschlägt. Mit solchen Mittelchen wird England sein Heeresmacht wahrlich nicht auf den Damm bringen können. Uns soll es aber recht sein.

Eine bemerkenswerte Aeußerung

des demokratischen Redakteurs und nationalsozialen Agitators v. Gerlach befindet sich in der letzten Nummer der „Welt am Montag". In ihr empfiehlt v. Gerlach die Flottenvorlage, und der Kern seiner Ausführungen ist folgender:

„Der Reichstag bindet sich nicht. Er billigt nur ein Prinzip. Jedes Jahr hat er es in der Hand, zu bewilligen oder nicht zu bewilligen. Ließe es die Regierung sich beikommen, irgend ein neues arbeiterfeindliches Attentat nach Art des Zuchthaus- oder Umsturzgesetzes zu begehen, so könnte der Reichstag sofort mit dem Gegenschlag antworten: Ablehnung der Einstellung neuer erster Schiffsbauraten in den Etat. Die Macht des Reichstags steigt, wenn er das Flottengesetz annimmt."

Also nicht nationale, sondern taktische Erwägungen liegen der Flottenfreundlichkeit des Herrn v. Gerlach zu Grunde? Er will nur der Linken des Reichstags ein Machtmittel in die Hand geben? Und wenn die Regierung etwas thut, was der Linken nicht paßt, dann soll flugs die weitere Entwicklung der nationalen Zwecken dienenden Flotte gehemmt werden? Wirklich sehr national gedacht!

Preußische Verwaltungsfragen.

Unter diesem Titel bringt die „Nat.-Korr." eine Betrachtung, der wir nachstehendes entnehmen:

„Der Prüfstein für die staatsmännische Auffassung eines Ministers des Innern ist die Behandlung der Landräte. Wie sich aus den vielen Reden über die Notwendigkeit der Reform des höheren Beamtentums in Preußen ergeben, ist die Stellung des Landrats ungemein verantwortungsvoll geworden. Es ist in dieser aufgeregten Zeit nicht leicht, zugleich der unbedingt zuverlässige und willfährige Vertrauensmann der Regierung sein und zugleich mit allen Kreisinsassen engste persönliche Fühlung zu unterhalten und ihr Vertrauensmann in allen Verwaltungsangelegenheiten der Regierung gegenüber zu bleiben. Dafür ist zunächst notwendig, daß die politischen Beamten über die Intentionen der Staatsleitung im Klaren bleiben; dann, daß ihre persönliche Wirksamkeit dem Kreis erhalten und nicht der einzige Regierungsbeamte des Kreises durch anderweite Verpflichtungen monatelang von seinem Amtsbereich fern gehalten wird. Schließlich aber ist eine unerläßliche Vorbedingung des öffentlichen Vertrauens, daß die Landräte sich jeder parteipolitischen Agitation unbedingt enthalten.

Die Frage, ob Frhr. v. Rheinbaben in diesem Punkte sich als autoritativer Leiter des preußischen Beamtenorganismus erweist, wird sich weniger bei theoretischen Auseinandersetzungen über die Pflichten der Regierung und der politischen Beamten im Parlament als darin ausweisen, ob es ihm gelingt, aus den begreiflichen Berechnungen des Ehrgeizes der politischen Beamten den Fehler auszuschalten, auf dem parlamentarischen Sprungbrett in die höchsten Verwaltungsämter hineinspringen zu können. Wer Gelegenheit gehabt hat, sich über die Stimmung der politischen Beamten im Lande objektiv zu unterrichten, wird zugeben müssen, daß der Schaden, den ein einzelner Kreis unter der Amtsführung eines parlamentarischen Interessen zugewandten und von der Fraktionspolitik abhängigen Landrates erleidet, noch nicht einmal das größte Uebel ist. Neben den mehr als dreißig Landräten, die dem Abgeordnetenhause angehören, und hier Gelegenheit haben, ihr Licht auf den Scheffel zu stellen, steht eine neun mal so große Schar der gleichen Beamten, die nur ihren amtlichen Obliegenheiten leben und im eigenen Pflichtgefühl sich einem strebsamen und erfolgreichen „Springer" der parlamentarischen Karriere gegenüber zurückgesetzt fühlen.

Gelingt es dem Minister des Innern, die Interessen der Landräte durchweg ihrem Wirkungskreise zuzukehren, dann hat nicht nur die Autorität dieses wichtigen Amtes den Vorteil davon, sondern es ist auch eine Parität geschaffen, die sehr viel vorhandene Mißstimmung gerade bei tüchtigen Beamten beseitigen wird. Dann hat der Staat auch Landräte, die ohne ihr Amt bloßzustellen, die Intelligenz und das staatsbürgerliche Interesse in ihrem Kreise gegen destruktive Tendenzen zusammenzufassen wissen.

Es wird uns behauptet, daß dies die Absicht der Regierung sei; wir stehen nicht an, dem unsere volle Anerkennung auszusprechen. Als äußeres Kennzeichen einer solchen Auffassung der Staatsleitung ist aber auch zu wünschen, daß es dem neuen Minister des Innern an Willen und Fähigkeit nicht fehle, von der Gelegenheit, vom Landtage aus zum Lande zu sprechen, einen Gebrauch zu machen, der diese Absichten, jede Mißdeutung ausschließend, nachdrücklich zur Geltung bringt."

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Febr. Der Kaiser reiste gestern nachmittag 2 Uhr 20 Min. nach Hubertusstock ab. Die Kaiserin wird erst in einigen Tagen nachfolgen.

— Zerrbilder auf die Königin von England aus den Schaufenstern in Berlin zu entfernen, ist der Polizeipräsident v. Windheim bemüht, da sie auch den Kaiser in seiner Residenz unangenehm berühren.

— Zum protestantischen Seelsorger für Samoa ist der Pastor Markgraf aus Nordhausen berufen worden, der schon früher einmal 3 Jahre als Geistlicher dort thätig war. Er ist auch diesmal auf 3 Jahre verpflichtet worden.

— Dem Bundesrate gingen Entwürfe betreffend Vornahme einer Volkszählung sowie einer Viehzählung für den 1. Dezember 1900 zu, sowie der Entwurf einer Verordnung, wonach die Bestimmungen betreffend eine Errichtung von Handwerkerkammern am 1. April 1900 in Kraft treten, dagegen die Bestimmungen betreffend die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen und zur Bildung von Ausschüssen behufs Vornahme von Gesellenprüfungen erst am 1. Januar 1901 und die Bestimmungen

---

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Verlagen zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.

* * *

Auf verwegener Bahn.

11) Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Anna Ritter lachte laut auf, aber es war ein sehr gezwungenes Lachen und dabei glühte ihr Antlitz wie Purpur. Sie warf einen raschen Blick auf den fremden Käufer und als sie seinem scharf forschenden Auge unter der goldenen Brille begegnete, wandte sie sich mit einer unwilligen Bewegung ab und machte sich in einem andern Teile des Gartens zu schaffen.

Vollmar hatte sich den Anschein gegeben, als nähme er von diesem kleinen Familienstreite keine Notiz, und die Gärtnersfrau hatte in ihrem gehässigen Eifer gegen ihre Schwägerin seine Gegenwart fast vergessen. Er ließ sich jetzt von Ritter in die Gewächshäuser führen, kaufte noch einige kostbare Zimmerpflanzen, bezahlte seine Rechnung mit klingender Münze, und verhieß seine baldige Wiederkehr, da er mancherlei seltene Gewächse gesehen habe, die er ebenfalls zu besitzen wünsche.

Um durch Nennung seines Namens und Standes sich bei den Gärtnersleuten nicht verdächtig zu machen, nannte er die Adresse eines ihm befreundeten Kaufmanns, an welchen die heutigen Einkäufe zu schicken seien.

Er war mit dem Resultate seiner Rekognoscierung über Erwarten zufrieden. Die Thatsache, daß ein Fremder kurze Zeit vor der Ermordung Frau Rollensteins sich angelegentlich über dieselbe erkundigt hatte, stand fest. Dieser Fremde hatte die gewünschte Auskunft nicht bei der Alteren Frau gesucht, sondern diese umgangen und sich an das weniger erfahrene Mädchen gewendet und dieses offenbar mit allen Künsten der Galanterie umstrickt um zu seinem Ziele zu gelangen. Der Umstand daß er englisch sprach, weckte in dem Juristen den bereits niedergekämpften Argwohn gegen Jesko v. Harnisch aufs Neue. Von dem Mädchen selbst näheres über die Persönlichkeit jenes Bukettkäufers und über die Fragen, welche dieser an sie gerichtet hatte, zu erfahren, schien dem Rechtsgelehrten hoffnungslos, dazu war sie ihm gleich von Anfang an zu animos entgegengetreten und daß er nachher den für sie so peinlichen Gesprächsgegenstand angeregt hatte, konnte sie nur noch unversöhnlicher gegen ihn stimmen. Auch wiesen die hämischen Anspielungen Frau Ritters und Annas wiederholtes Erröten darauf hin, daß ihr der „Engländer" ein tieferes Interesse eingeflößt haben mußte; um so weniger würde sie sich bewegen lassen, den Inhalt ihrer Unterhaltung mit ihm profanen Ohren preiszugeben. Aber es war schon ein großer Gewinn für Vollmar, daß er in Frau Ritter Annas natürliche Feindin erkannt und zugleich auch das Mittel gefunden hatte, aus dieser alles herauszubringen. Er brauchte das, was er wissen wollte, zwischen ihr und ihrem Manne nur zu einer Streitfrage zu machen, um der sonst so verschlossenen Frau selbst das tiefste Geheimnis zu entlocken.

Als Siglinde sich von dem Rechtsgelehrten nach Hause begab, war ihr Mut von neuem belebt, die Sache ihres Vaters ruhte nicht mehr auf den Schultern eines schwachen Mädchens, sondern sie war jetzt den besten, erprobtesten Händen anvertraut. Die Lage des Vaters glich derjenigen eines Schwerkranken und Siglinde fühlte jene Erleichterung, die das Eingreifen eines geschickten Arztes und sein beruhigender Zuspruch gewährt. Aber das menschliche Gemüt, welches unter dem Druck einer bangen Entscheidung steht, ist einem schroffen Wechsel zwischen Hoffnung und Zweifel unterworfen und als Siglinde wieder in ihrer Wohnung angelangt war, machte ihre gehobene Stimmung dem früheren Kleinmut Platz. Die Gestalt des Vaters wandelte nicht durch diese Räume, in denen Siglinde selbst nur als geduldeter Gast weilte; er war daraus verschwunden, wie ein Toter, den man nach dem Kirchhofe getragen hat und wie die Toten niemals wiederkehren, so benahm ihr die erschreckende Aehnlichkeit dieses Vergleichs und die sie umgebende Leere auch die Hoffnung, den unglücklichen, alten Mann jemals der Freiheit wieder zurückgegeben zu sehen. Hatte Doktor Vollmar etwas anderes thun können, als ihr Trost und Mut zuzusprechen? Glich er, der Jurist, hierin nicht auch wieder dem Arzte, welcher den Angehörigen eines hoffnungslos Erkrankten bis zum letzten Augenblicke schonend verschweigt, daß keine Rettung möglich ist? Und gerade er, der ihr einst in Nacht und Nebel als Retter erschienen war, der sich mit so zarter Sorgfalt ihrer angenommen, — er wäre wohl der Letzte gewesen, ihr eine schreckliche Wahrheit, die ihr das Herz brechen mußte, ins Gesicht zu sagen. Wie er mit feinfühlender Hand ihr die Verbände um den verletzten Fuß gelegt, daß sie die Berührung der schmerzhaften Stelle kaum gemerkt hatte, so zart schonend war er jetzt auch mit der Wunde ihres Herzens umgegangen, — und zwar um so schonender, je unheilbarer sie ihm erscheinen mochte.

Der schmerzliche, kummervolle Zug, der sich um ihre Lippen gelegt hatte, während sie dasaß und sich diesen trüben Gedanken hingab, wich allmählich einem freundlicheren Ausdruck, ja, ihr Mund begann zu lächeln, ihr Auge blickte träumerisch. In jenem raschen Uebergange der Stimmungen, wie er kindlich reinen Naturen eigen ist, hatte sie sich in jene Stunde zurückversetzt, wo sie, die Verirrte aufgefunden und wie ein hilfloses Kind sichern Schritts nach der Bauernhütte getragen hatte; noch jetzt begann ihr Herz höher zu schlagen in der Erinnerung an den Augenblick, wo sie sich in dem Dunkel der Nacht in die blendende Helle des Herdfeuers versetzt sah und sich nach dem ersten verstohlenen Blick, den sie auf ihren Beschützer warf, von dem Eindruck des Bedeutenden und Ueberlegenen, der sich in jedem seiner Züge, wie in seiner ganzen Erscheinung aussprach, überwältigt fühlte. Sie hatte es gleich damals geahnt, daß sie es mit einem Manne zu thun hatte, dessen Wirken in hervorragender Weise dem geistigen Gebiete angehöre und der vielleicht einen berühmten Namen trug, aber sie hatte sich nicht träumen lassen, daß es der vielgenannte Rechtsgelehrte sei, dessen schlagertige Rede die Gerichtssäle ihrer Heimatsstadt beherrschte. Nie mehr war sein Bild aus ihrem Herzen gewichen, ihn wiederzusehen, war seitdem das Ziel ihrer stillen Sehnsucht geblieben und oft hatte sie sich jene angstvolle Stunde, wo sie sich in hilfloser Verlassenheit den Schrecken der dunklen Nebelnacht preisgegeben sah, wieder zurückgewünscht, nur um ihren Retter noch ein Mal ins Antlitz blicken, ihm noch einmal ihren Dank stammeln zu können.

Unwillkürlich schrak sie zusammen, als die Thür sich öffnete und Martha ins Zimmer trat, eine Visitenkarte zwischen den Fingern haltend.

„Der Herr wünscht Ihnen seine Aufwartung zu machen", sagte das Mädchen, die Karte überreichend.

„Jesko v. Harnisch", las Siglinde.

Das war ein rauhes Erwachen aus ihren glückseligen Träumereien, welche sie auf Augenblicke all ihr Unglück hatte vergessen lassen. Vor diesem Besuche hatte sie sich schon längst gefürchtet. Wie ein Reif im Frühling, der Knospen und Blüten abtötet, war ihr dieser Name aufs Herz gefallen, als sie ihn zum ersten Male von den Lippen ihres Vaters hörte. Und nun war der Mann selbst erschienen, und seine Anwesenheit mußte zu Erörterungen führen, die ihr, dem alleinstehenden Mädchen doppelt peinlich waren.

„Ich lasse Herrn v. Harnisch bitten", sagte sie unter einem bangen Seufzer zu Martha, sich ins Unvermeidliche fügend.

Herr v. Harnisch trat ein. Er war unleugbar eine schöne Erscheinung, hoch und schlank gewachsen, mit dunklem Vollbart. Sein tiefbraunes Auge hatte etwas Faszinierendes, was auf viele Frauen einen unwiderstehlichen Zauber ausübt, von dem sich jedoch das lautere, reine und keusche Wesen Siglindes abgestoßen fühlte. Der Besucher vermochte eine angenehme Ueberraschung, welche die berückende Schönheit des jungen Mädchens auf ihn hervorbrachte, nicht zu verbergen.

„Sie finden mich allein, Herr v. Harnisch, und unter sehr unglücklichen Umständen," sagte Siglinde, nachdem er ihr gegenüber Platz genommen hatte.

„Es bedarf keines Wortes, Fräulein Schönaich", entgegnete er in rücksichtsvollem Tone und mit einer sanft abwehrenden Bewegung seiner Hand, „ich kenne alles aus den hiesigen Zeitungen."

„Ich bedauere", bemerkte Siglinde, „daß Sie sich bereits ein Mal vergeblich hierher bemüht haben."

Da der Besucher sie fragend anblickte, so fügte sie hinzu: „Vor vier Tagen, während ich gerade verreist war."

„Nein, mein Fräulein", versetzte Harnisch, „ich betrete dieses Haus jetzt zum ersten Male."

„Wirklich?" frug Siglinde überrascht. „Mein Mädchen erzählte nach meiner Rückkunft, es sei ein fremder Herr dagewesen, und die Beschreibung, die sie mir von ihm gab, stimmt mit Ihrer Persönlichkeit überein."

Herr v. Harnisch schüttelte den Kopf. „Allerdings bin ich schon vor fünf Tagen hier angekommen. Ich hielt es jedoch für passend, die erste aufregende Gemütsstimmung, in welche die Ereignisse Sie versetzt haben mußten, vorübergehen zu lassen, ehe ich mich Ihnen vorstellte, was meinen späten Besuch hoffentlich entschuldigen wird."

Siglinde scheute den Augenblick, wo er auf den Kernpunkt seines Besuches zu sprechen kommen werde und suchte denselben durch Nebendinge hinauszuschieben. Daher sagte sie: „Auf Ihrer Ueberfahrt von England nach Calais sind Sie einer schweren Lebensgefahr entgangen. Ich las den Zusammenstoß der beiden Dampfer in der Zeitung und fand Ihren Namen in der Liste der Geretteten. Gestatten Sie mir, Sie zu beglückwünschen."

(Fortsetzung folgt.)

betreffend Erteilung des Meistertitels erst am 1. Oktober 1901 Geltung erlangen.

— Zum Fall Arenberg erklärt die „Täg. Rundsch.“: Herr v. Buchka hätte nicht die Thatsache verschweigen sollen, daß Prinz Arenberg in Münster der Frau seines Wachtmeisters einen Tritt vor den Leib gegeben hat und deswegen den Rat erhielt, abzugehen. Wenn Herr v. Buchka heute die Verantwortung für die Entsendung des von Natur nicht bösartigen, aber im angetrunkenen Zustande stets zu Gewaltthätigkeiten neigenden Prinzen Arenberg in die Kolonien ganz allein auf sich nimmt, so mag das vom dienstlichen Gesichtspunkt aus betrachtet sehr löblich sein; aber die Verdienste des Herrn v. Richthofen um diese Entsendung hätte er deswegen nicht völlig zu verschweigen brauchen.

— Infolge des zunehmenden Kohlenmangels hat die sächsische Staatseisenbahnverwaltung eine Einschränkung des gesamten Personenverkehrs von Montag den 19. Februar ab verfügt. Voraussichtlich werden nur die Früh-, Mittags- und Abendzüge regelmäßig verkehren. Die Zahl der Arbeitslosen infolge der mit dem Kohlenmangel in Zusammenhang stehenden Betriebseinstellungen beträgt im Königreiche Sachsen bereits 6000 bis 7000.

— Die Ratifikation des Samoa-Abkommens soll morgen erfolgen. Bald danach ergeht die Weisung nach Apia, die deutsche Flagge zu hissen. Damit ist sodann die Besitzergreifung vollzogen.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte beim Etat der Medizinalangelegenheiten ein Regierungsvertreter, daß gegen Professor Dr. Neisser an der Universität zu Breslau, der im vorigen Jahre Kranke in der Universitätsklinik mit Syphilisserum geimpft hatte, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei.

— In der freien Vereinigung für Flottenverträge sprach Professor Sering über die Flottenfrage, die deutsche Handelspolitik und die Landwirtschaft und führte aus: der spanisch-amerikanische und der englisch-transvaalische Krieg seien als echte Handelskriege anzusehen. Sie bringen zum logischen Ausdruck das neue System der Weltwirtschaft und der Weltpolitik. Die Flottenvorlage ist die notwendige Konsequenz des nun erst zum allgemeinen Bewußtsein gebrachten Wandels in den internationalen Beziehungen. Die Flotte soll uns in den Stand setzen, unsere Stellung in dem Kreise der Nationen als gleichberechtigte Macht zu erhalten und willkürliche Verletzungen deutscher Rechte und Interessen in jenen Gebieten zu verhindern, die dem Bereich unserer Landmacht entzogen sind. Es handelt sich um Deutschlands Zukunft und nicht um Klasseninteressen.

Karlsruhe, 16. Febr. Die Kammer hat gestern die von der Regierung bereits abgelehnten Centrumsanträge auf Zulassung der Orden im Großherzogtum angenommen.

Wien, 16. Febr. Auf der österreichischen Verständigungskonferenz ist im Unterausschuß der böhmischen Sektion ein Einvernehmen über den gemischtsprachigen Charakter der Gemeinden und Bezirke erzielt worden. — Die Feudalen wüten aber hinter den Kulissen weiter gegen die Verständigung.

Rom, 16. Febr. Die Universität Neapel ward vor einigen Tagen wegen Studentenunruhen geschlossen und mußte am Mittwoch neuer Unruhen wegen sofort wieder geschlossen werden.

Paris, 16. Febr. Weder den General Mercier, noch den ebenso unzuverlässigen General Billot hat der Senat in den Heeresausschuß gewählt obschon sie sich darum eifrig beworben hatten.

— Die Dragonerregimenter sollen Lanzen erhalten.

— Die Bonapartisten haben in der letzten Zeit wieder mehrfach von dem nach ihrer Ansicht zu schlafmützigen Thronbewerber den Blick hoffnungsvoll auf seinen schneidigen jüngeren Bruder, den russischen Reiteroberst Prinzen Louis gerichtet. Der bonapartistische Petit Caporal erinnert demgegenüber daran, daß Prinz Louis einmal gesagt hat: „Die Leute, die reden, als ob ich meinen Bieder verdrängen wollte, vergessen, daß es in der Familie Bonaparte keine „Jeans giebt.“

— Die Bank von Frankreich hat am 17. Februar ihr 100jähriges Bestehen gefeiert. Ihr Umsatz betrug in ihrem ersten Jahr 1800 100 Millionen, er betrug im letzten Jahr 18 Milliarden. — Am Vorabend der Kriegserklärung im Juli 1870 hatte die Bank 1 Milliarde und 245 Millionen in ihren Kellern, sie stellte sie der Regierung zur Verfügung.

London, 16. Febr. Die Times bemerkt zu der schon mitgeteilten Petersburger Meldung, daß gegen 20 000 Mann thatsächlich bei Kuschk zusammengezogen seien, eine solche Truppenanhäufung nur 75 Kilometer von Herat und ohne örtlichen Anlaß für Maßregeln zum Schutz gegen einen Angriff oder eine Ruhestörung sei ein seltsames Ergebnis der Haager Friedenskonferenz, England nehme von der Thatsache Notiz und werde sie nicht vergessen. Interessant sei, zu beobachten, daß die Deutschen, die durch die Bagdadbahn ein Interesse in Westasien gewonnen haben, lebhaft bestrebt seien, klar zu machen, daß sie eine Ausbreitung des russischen Einflusses in Persien nicht fürchteten. Wie weit diese Versicherungen aufrichtig seien, werde sich zeigen. Inzwischen müsse England bereit sein, seine Interessen in Südpersien und am persischen Golf gegen die ganze Welt zu verteidigen. Von der wichtigen Frage des britischen Ansehens abgesehen, würde kein britisches Kabinett Verzeihung erhalten, das fähig wäre, sich aus Gegenden verdrängen zu lassen, die für den Handel und die Verkehrswege so wichtig seien.

Petersburg, 16. Febr. In Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin fand Mittwoch ein Prunkmahl im Winterpalais statt, an welchem der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, sämtliche Generalgouverneure und die Chefs der Militärbezirke teilnahmen.

Konstantinopel, 16. Febr. Die russische Botschaft richtete an die Pforte eine Note, worin die Repatriierung der im vorigen Sommer nach Rußland geflüchteten Armenier verlangt wird.

Die Vorgänge in Südafrika.

Die englischen Blätter begrüßen mit großer Begeisterung den „Einmarsch Lord Roberts in den Oranjefreistaat“, obwohl es sich doch erst um das Vorspiel zu einer Entscheidung handelt.

*

Von Mafeking wird gemeldet, die Buren bombardierten noch immer die Stadt, ohne großen Schaden anzurichten. Die Garnison erhalte wieder volle Ration. Auf dem Wege zwischen Mafeking und Kimberley hätten die Engländer 2 Granaten mitten in die Burenstellungen geworfen. Der Erfolg sei jedenfalls (?) furchtbar gewesen, da die Buren seitdem schweigen. Die Buren seien dort nur 500 Mann stark. Der Vormarsch General Plumers werde durch das Anschwellen der Flüsse gehindert.

*

Aus Natal kommt die Nachricht, bei Springfield hätten die Buren die Engländer scharf angegriffen und zurückgeworfen, vor den Hilfstruppen aber sich zurückgezogen.

*

Die telegraphische Verbindung zwischen Lourenco-Marques und Pretoria ist seit mehreren Tagen unterbrochen.

*

London, 15. Febr. Eine Versammlung, an der etwa 300 Personen darunter 10 Mitglieder des Unterhauses, teilnahmen, nahm gestern nachmittag in Westminster Beschlußanträge an, die den Krieg verurteilen, die Veröffentlichung des geheimen Briefwechsels über den Jameson-Zug verlangen und sich für Eröffnung einer Sammlung aussprechen, durch die eine ständige Organisation geschaffen werden soll, um eine politische Bewegung in diesem Sinne einzuleiten.

*

Die Meldung, es seien portugiesische Soldaten mit Artillerie abgesandt worden, um die Buren daran zu hindern, durch neutrales Gebiet zu ziehen, wird in Lourenco-Marquez entschieden als unrichtig bezeichnet. Es hat indessen thatsächlich im hiesigen Bezirk eine Grenzverletzung stattgefunden, und die Truppen sind von hier abgegangen. Alle Brücken der Eisenbahn werden von portugiesischen Truppen bewacht. Ungewöhnlich hohe Fluten und heftige Stürme haben in Beira und längs der Eisenbahn große Verheerungen angerichtet. Die Verbindungen mit Rhodesien sind unterbrochen.

Kapstadt, 15. Febr. Einer der holländischen Kolonisten aus der Kapkolonie, die gefangen und vor Gericht gestellt waren, ist wegen mangels an Beweisen freigelassen worden.

London, 16. Febr. Laut einer dem Kriegsamt von Lord Roberts zugegangenen Depesche aus Jakobsdal ist General French am Donnerstag abend in Kimberley eingetroffen.

Jedenfalls bedeutet die Entsetzung Kimberleys den ersten thatsächlichen Erfolg der britischen Waffen in diesem Feldzuge, oder besser gesagt, da von einem Widerstande der Buren in der Meldung Roberts' mit keinem Worte die Rede ist, der überlegenen Truppenzahl der Engländer. In erster Linie aber ist dieser Erfolg ein politischer, denn Kimberley, die reichste Stadt Südafrikas, birgt nicht nur ungeheure Werte an Diamanten; es galt nicht nur, der dort seit vier Monaten belagerten tapfern Besatzung von ungefähr 2500 Mann Hülfe zu bringen, die lieber am Hungertuche nagte, als schmählich zu kapitulieren, sondern hier war auch Herr Cecil Rhodes eingeschlossen, der ungekrönte König von Afrika, ein Mann von unbezähmbarer, über alle Gewissensbedenken von Alltagsmenschen hinwegsetzender Thatkraft, der den Engländern vielleicht den Besitz von halb Südafrika aufwiegt und den Buren als Geisel so viel wert gewesen wäre wie ein glänzender Schlachtensieg. Die Engländer haben daher alle Ursache, sich dieses Erfolges zu freuen; die Buren aber werden in dem Gedanken, daß ihnen Cecil Rhodes entgangen ist, sich mit Shakespeare sagen: „Wir könnten besser einen Bessern missen.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus erledigt in 2. Lesung ohne weitere Erörterung den Kolonialhaushalt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Reichseisenbahnen.

Müller-Sagan (frs. Vp.) wünscht die Militäreisenbahntarife für Beurlaubte auf 1,0 ₰ für den Kilometer herabzusetzen und eine Vereinfachung und Vereinfachung des Personentarifs.

Minister Thielen erkennt das Bedürfnis, die Tarife zu vereinfachen, an, aber nicht das Bedürfnis, sie zu ermäßigen. Die Tarife sind billiger als in den meisten anderen Ländern, trotzdem steige der Personenverkehr; außerdem wüchsen die Ausgaben enorm. Die Durchschnittseinnahmen für den Personalkilometer betragen 2,67 ₰. Es liege auch absolut keine Veranlassung vor, privaten Urlaubsreisen einzelnen Mannschaften dieselben Sätze zu gewähren, wie den geschlossen beförderten Truppenteilen.

v. Kardorff (Rp.) meint, der Satz von 1,5 ₰ für Ernteurlauber werde als Härte empfunden. Redner will auf die Frage der Wasserbautechniker eingehen, wird aber vom Präsidenten Grafen Ballestrem daran gehindert.

Hauß (b. t. Fr.) klagt über die Verwendung der D-Züge im Elsaß für den Lokalverkehr.

Minister Thielen führt aus, die geplante Tarifreform erstrebe besonders den Wegfall sämtlicher Kilometerhefte, Landeskarten, Rückfahrkarten, Saisonkarten, Badekarten usw. mit alleiniger Ausnahme der Arbeiterwochenkarten. Für die Reichseisenbahnen wird erstrebt, die D-Züge von dem Lokalverkehr zu entlasten.

Graf Stolberg stimmt nicht der Verbilligung der Personentarife zu, solange nicht die Gütertarife ermäßigt sind.

Schrader (fr. Vg.) führt aus, an einer Tarifreform, wie sie der Minister in Aussicht stellt, habe das Publikum gar kein Interesse. Durch die Beseitigung der Saison-Badekarten werde der Osten schwer geschädigt, auch die Bäder selbst würden darunter leiden.

Graf Stolberg (fl.) begründet seine ablehnende Haltung gegenüber der Personentarifreform damit, daß das Großstadtpublikum, namentlich die Berliner mit den Tarifvergünstigungen schon zu sehr verwöhnt sind.

Minister Thielen weist auf den akademischen Charakter der Tarifdebatte hin, da bei der Reform noch sehr langwierige Verhandlungen in Aussicht ständen. Er bestreite, daß es instruktionswidrig sei, die Postwagen hinter die Tender einzusetzen und daß zu leichte Postwagen eingesetzt würden.

Riff (fr. Vg.) bringt eine Reihe einzelner Beschwerden vor und tritt für eine Verbilligung der Tarife ein. Die letztere Frage sei von der Regierung sichtlich in den Hintergrund gedrängt.

Graf Bernstorff erklärt, nicht den Vorschlag Müllers befürworten zu können, da nach den Worten des Ministers die Vereinfachung der Tarife nur zu einer Verschlechterung führen werde. Namentlich die die Schalter entlastenden Rückfahrtkarten, die sich sehr gut bewährt haben sollte man nicht beseitigen.

Minister Thielen erklärt, die Rückfahrtkarte werde erhalten bleiben nur der Rabatt für die Rückfahrt solle beseitigt werden.

Die Abstimmung über die Anträge Müllers wird bis zur 2. Lesung zurückgestellt und eine Reihe von Titeln erledigt. Beim Titel Besoldungen bemängelt

Hauß (fraktionslos) die häufigen Sammlungen in Beamtenkreisen zu Ehrengeschenken an Vorgesetzte.

Geheimrat Glöckner: Gegen derartige private Veranstaltungen kann nicht eingeschritten werden.

Werner (Reformpartei) bittet, eine Reihe von Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, wonach den mehr als 25 Jahre dienenden Eisenbahnbetriebssekretären, die nicht zu Eisenbahnsekretären ernannt werden können, Zulagen gewährt werden. Er wünscht ferner, die Lage der Lokomotivführer zu verbessern.

Dasbach (Ctr.) will die Gehälter für die Telegraphisten erhöhen.

Geheimrat Glöckner: Die Zahl der zu Eisenbahnsekretären beförderten Eisenbahnbetriebssekretäre sei erhöht. Sie im Gehalt aber noch höher zu stellen, sei unmöglich. Die Leistungen der Eisenbahntelegraphisten ständen nicht auf gleicher Stufe mit denen der Reichstelegraphenbeamten. Zu einer Gehaltserhöhung sei kein Grund gegeben.

Titel 13 wird angenommen. Ein Antrag des Abgeordneten Müller Teuerungszulagen den Eisenbahnunterbeamten zu bewilligen, wird bis zum Schluß der Beratung zurückgestellt.

Morgen 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung, Petitionen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats für das Ministerium des Innern bei Titel „Ministergehalt“ fort.

Stanke dringt auf eine baldige Lösung der Arbeiterfrage. Statt den ausländischen Arbeitern eine möglichst lange Aufenthaltsfrist auf deutschem Gebiet zu gestatten, gehe die Regierung mit Ausweisungen vor; aus seinem Wahlbezirke allein seien 49 Personen ausgewiesen worden.

Heiseg (Ctr.) verlangt eine größere Ausdehnung der Sonntagsruhe, die Geschäftsstunden an den Sonntagen müßten den örtlichen Verhältnissen mehr angepaßt werden.

Brämer (fk.) begrüßt die Förderung des preußischen „Volksfreundes“ beifällig. Die liberale und sozialdemokratische Presse bewerfe die Konservativen mit Schmutz, dafür könne man ihr nur Verachtung zeigen.

Der Präsident ruft Brämer zur Ordnung.

Motty (Pole): Der Minister sagte gestern, die Polen hätten wieder eine neue Polendebatte inszeniert, er glaube nicht, daß dieser Ausdruck der Würde des Hauses entspricht.

Der Präsident unterbricht den Redner und sagt: „Was der Würde des Hauses entspricht, habe ich zu überwachen.“

Motty: Ich protestiere dagegen, wenn der Minister sich erlaubt, gegen eine ganze Nation derart vorzugehen. Die früheren preußischen Könige rüttelten nicht an der Religion, Sprache und Tradition, das war erst der neuesten Zeit vorbehalten.

Kopsch (fr. Vp.) führt aus, der Abgeordnete Brämer bezeichnete meine gestrigen Ausführungen als unwahre und falsche Verdächtigungen, obwohl ihm Belege zur Verfügung standen. Er müsse bedauern, daß Brämer die Schwäche seiner Ausführungen durch einen Ton ersetzte, für den der Präsident den verdienten Ordnungsruf erteilte.

Der Präsident bemerkt, er lehne jede Kritik ab, ob der Ordnungsruf verdient oder unverdient sei.

v. Zedlitz (fkf.) wendet sich gegen die Auffassung Barths von einer Gleichberechtigung der Sozialdemokratie. Barth müsse geistesabwesend gewesen sein.

Der Präsident bemerkt, wenn ein Abgeordneter körperlich anwesend ist, ist nicht anzunehmen, daß sein Geist abwesend ist; der Ausdruck entspricht nicht der Ordnung des Hauses.

Zedlitz weist auf die Beziehungen der Sozialdemokratie zum Manchestertum, namentlich zum Judentum, der Goldgewährung und den Freihandel hin.

Barth hält seine Ansicht über die Sozialdemokratie aufrecht. Man könne der Sozialdemokratie keine größere Förderung angedeihen lassen, als wenn man, wie Zedlitz, sagt, daß sie nicht mit gleichen Maße gemessen wird, wie die anderen Parteien. Die Regierung habe durch keine Partei so viel Opposition, wie durch den Bund der Landwirte. Die Handelsverträge bezeichnete der Kaiser seinerzeit als rettende That.

Der Präsident bittet, keine Worte des Kaisers in die Debatte zu ziehen.

Barth: Dann will ich es unterlassen, obwohl die Worte im Reichsanzeiger standen.

v. Zedlitz wendet sich gegen Barth. Die Sozialdemokratie verdiente nach dem Spruche suum cuique die schärfste Bekämpfung. Die Regierung habe die Pflicht, das thörichte Einschlummern der Bürgerschaft zu stören und voranzugehen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Wenn einer Schuld sei an dem Anwachsen der Sozialdemokratie, so sei dies der Abgeordnete Barth.

Arendt (ffl.) führt aus, Barth verwechsele die Begriffe Staat und Kapitalismus. Redner spricht über den Bimetallismus, der international eingeführt werden müsse. Obgleich die Goldproduktion von 400 auf 1200 Millionen ℳ jährlich gestiegen, sei die Golddecke doch zu knapp. Wir müßten alles thun, daß das Großkapital nicht zur Herrschaft gelange. Der Haß gegen den Bund der Landwirte rühre daher, daß er die Vormacht bilde im Kampfe gegen das Großkapital. Ich begreife nicht, wie man den Bund der Landwirte in einem Atem mit der Sozialdemokratie nennen kann.

Barth (freis. Vg.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Wenn Zedlitz sage, jeder müsse so behandelt werden, wie er es verdiene, so schädige er die Grundfesten des Staates.

v. Wangenheim (B. d. L.) tritt den Ausführungen Barths über den Bund der Landwirte entgegen. Der Bund sei nicht oppositionell; wir haben unter uns viele Kanalfreunde und machten daraus keine Prinzipienfrage. Die Linke unterstütze die Sozialdemokratie, weil sie wisse, daß sie ohne sie bei den Reichstagswahlen auf dem Sand sitze. Die Sozialdemokratie stelle sich außerhalb der Verfassung; sie nicht scharf behandeln, wäre dasselbe, als wenn man mit Wissen einen Brandstifter ins Haus nehme, und dann wäre man das größte Kameel auf Gottes Erdboden.

Sodann wird der Titel Ministergehalt bewilligt.

Szmula bespricht die Leutenot. Es heiße ja, daß in den nächsten Tagen eine Konferenz stattfinden soll, worin über die weitere Zulassung fremder Arbeiter beraten werden soll. Es werde auch diehöchste Zeit. Jetzt würden die Arbeiter bei jeder Gelegenheit unter dem Vorwand des Lästigfallens ausgewiesen. Zur Erhöhung der Sympathien Oesterreichs werde das Verfahren auch nicht beitragen.

Minister v. Rheinbaben erwidert, er beabsichtigte allerdings, eine solche Konferenz einzuberufen; er werde aber nach den heutigen Ausführungen Szmulas ihn nicht dazu einladen. Was die Ausweisung der 40 polnischen Arbeiter mit dem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn zu thun habe, wisse er nicht.

v. Wangenheim tritt ebenfalls Szmula entgegen. Jetzt sei nicht die Zeit, Reden zu halten, sondern den Minister bei der beabsichtigten Konferenz zu unterstützen.

Szmula (Ctr.) legt Verwahrung ein gegen die Schärfe des vom Minister geführten Tons.

Auf die Beschwerde Arendts über die tendenziösen Artikel in der „Berliner Korrespondenz“ über die Erhöhung des Bankdiskonts am 20. Dezember 1899 erwidert

Minister v. Rheinbaben, er sei nur für die Gesamttendenz der Korrespondenz verantwortlich, nicht für jeden einzelnen Artikel und müsse entschieden zurückweisen, daß der Korrespondenz Unwahrheiten vorgeworfen werden.

Die Weiterberatung wird auf morgen 11 Uhr vertagt. Außerdem Antrag Langerhans über die fakultative Feuerbestattung.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten

Gummersbach, 17. Februar.

* — Ueber die Entgleisung des am Donnerstag nachmittag hier abgegangenen Güterzuges in der Nähe von Vollme erfahren wir noch, daß acht Güterwagen, meist mit Stückgütern beladen, dadurch, daß der hinter dem Packwagen laufende Wagen aus dem Gleise sprang und sich quer legte, umstürzten und zum Teil zertrümmert, zum Teil stark beschädigt wurden. Gestern nachmittag wurde das Gleis wieder fahrbar. Die Fahrgäste aus beiden Richtungen mußten umsteigen und eine Strecke zu Fuß zurücklegen. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, nur der Materialschaden ist bedeutend. Ueber die Ursache der Entgleisung ist nichts bekannt

* — (Ansehen des heutigen deutschen Vereinsturnens.) Vor kurzen Wochen starb in Bonn in einer Klinik der Rentier Julius Hoppe, der Vorsitzende der Berliner Turnerschaft, des ersten deutschen Turnvereins sowohl hinsichtlich seiner großen Mitgliederzahl wie auch seiner tüchtigen praktischen Leistungen. Hoppe war ein self made man, der sich vom armen Laufburschen zu hohem Ansehen emporgearbeitet hatte, seit 1891 war er auch Mitglied des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, auch war er seit Jahren Stadtverordneter von Berlin. Nach seinem Ableben gingen dem Verein unter andern von nachfolgenden Personen Beileidskundgebungen zu: dem Staatsminister Dr. Bosse, dem Staatsminister Dr. v. Goßler, dem Ministerialdirektor Kügler, dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Köpke, dem Geh. Regierungsrat Dr. Bertram, dem Abgeordneten von Schenkendorf und fast sämtlichen Turnhäuptern des In- und Auslandes. Wie sich doch die Zeiten ändern! Das ehemals verpönte Demagogenkind genießt heute die Fürsorge leitender Staatsmänner, hat doch selbst vor 4 Jahren der nun entschlafene große Bismarck, der sich von der Rednertribüne der Parlamente dereinst öfter recht abfällig über das nationale Drängen der Turner, Schützen und Sänger ausgesprochen hatte, Lübecker Turnern gegenüber erklärt, daß die deutschen Turner die Märtyrer des nationalen Gedankens gewesen wären, wie der alte Jahn selbst. — Ja, der Alte im Barte hat Recht behalten mit seinem Worte: „Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht!“ So ist es auch seinem Lebenswerke, dem volkstümlichen Turnen gegangen.

* — Aus verschiedenen Nachbarstädten kommt die Nachricht von dem Auftauchen falscher Zehn-, Zwanzig- und Fünfzigpfennigstücke. Es wird dabei betont, daß die Fünfzigpfennigstücke so täuschend nachgemacht sind daß man sie von den echten schwer unterscheiden kann.

Dieringhausen, 15. Febr. Am kommenden Donnerstag, den 22. Februar, findet hierselbst der erste diesjährige Viehmarkt statt. Zu demselben haben sich jetzt schon mehrere Händler mit einer großen Auswahl in Zugochsen und Kühen angemeldet. Den Landwirten ist also zum Kaufen und Verkaufen die günstigste Gelegenheit geboten und es wird voraussichtlich der Handel am Donnerstag ein recht lebhafter werden.

(?) **Wiedenest**, 17. Febr. Der Herr Regierungspräsident hat die Zustimmung dazu erteilt, daß zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs in der hiesigen Gemeinde für 1900 die Einkommensteuer einschließlich der fingierten Einkommensteuer, die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer mit 280 pCt. Zuschlägen belastet werden soll.

Köln, 14. Febr. In der gestrigen Handelskammersitzung wurde ein Gesuch der Kammern von Hamburg, Bremen und Lübeck um Befürwortung der Flottenvorlage ablehnend beschieden.

— An dem am Dienstag zu Ehren des Erzbischofs Dr. Hubertus Simar zu veranstaltenden Fackelzug werden ca. 12,000 Personen teilnehmen.

Stromberg, 14. Febr. Eine merkwürdige Entdeckung machte Herr Spenheimer von hier in seiner neben dem Hause belegenen Wiese, die er, da sie eine Art Wasserlache enthielt, entwässern wollte. Beim Graben fand er in einer Tiefe von 70 bis 80 Zentimeter eine sowohl gut erhaltene wie noch in Thätigkeit befindliche Wasserleitung römischen Ursprunges. Die aus Thon gebrannten Röhren enthielten fließendes, krystallhelles Wasser, nur an einer tiefer gelegenen Stelle ergoß sich aus einer gebrochenen Röhre das Wasser ins Erdreich und bildete die Lache. Ganz in der Nähe liegt das sogenannte „Schanzenköpfchen“, eine bewaldete Anhöhe, wo früher bis tief auf die Kalkfelsen gehende Mauerreste zu sehen waren, wohl Ueberbleibsel eines römischen Kastells. Aeltere Leute erinnern sich noch eines unter Moos und Gräsern verdeckt liegenden Mosaikbodens, dessen hübsche Steinchen die Jugend zum Spielen nahm. Im Interesse der Forschung wäre es wünschenswert, wenn, so lange die alte Anlage noch unberührt ist, diese beachtenswerte Spur römischer Ansiedelung auf dem Hunsrück von Sachverständigen in Augenschein genommen würde, was vielleicht zu weiteren Nachgrabungen führen könnte. Der Grundstück-Eigentümer will durch Anlage einer öffentlichen Bleiche die Entdeckung praktisch verwerten.

Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier), 13. Febr. Von den Arbeitern des Neunkirchener Eisenwerkes ist nun bereits der vierte gestorben. Ueber die Ursache der merkwürdigen Vergiftungserscheinungen herrschen noch Zweifel; jetzt glaubt man, daß nicht der Genuß verdorbener Wurst, sondern die Einatmungen von Gasen die Ursache sei.

Trier, 14. Febr. Die Vorstände der hiesigen Ortskrankenkassen hatten sich zu einer Wirtschaft versammelt, um die von der Behörde angeordnete und nach dem Invaliditäts-Versicherungsgesetze erforderliche Wahl von Vertretern bei der untern Verwaltungsbehörde vorzunehmen. Obwohl die Versammlung polizeilich nicht angemeldet war, erschien doch ein Polizeiwachtmeister zur Ueberwachung, wogegen der Vorsitzende Einspruch erhob.

Gegen sämtliche Vorstandsmitglieder, 30 an der Zahl, wurde nun Strafbefehl von je 15 ℳ erlassen, weil sie in der polizeilich nicht angemeldeten Versammlung als Leiter oder Redner aufgetreten waren. Die Bestraften erhoben Einspruch, und das Schöffengericht hatte sich heute mit der Angelegenheit zu befassen. Der Verteidiger der Bestraften führte aus, daß das Vereinsgesetz bei Krankenkassen nicht in Frage kommen könne, da die Beschuldigten nur einer amtlichen Aufforderung Folge geleistet und unter dem Zwange einer Strafandrohung die Wahl vollzogen hätten. Außerdem seien die Krankenkassen ordentliche Glieder des Staates. Die Bestraften hätten sich auf privatem Wege an den Abgeordneten Rintelen um Aufklärung gewandt, und sowohl dieser wie auch das Reichsversicherungsamt waren nicht wenig erstaunt über die Thatsache, daß man Personen bestrafe, die in amtlicher Eigenschaft eine von der Behörde einberufene Versammlung abhielten. Das Gericht sprach dann auch die Angeklagten frei.

Düsseldorf, 14. Febr. Herr Landeshauptmann Dr. Klein, der seit 14 Tagen erkrankt ist, wird, sobald es seine Gesundheit gestattet, einen längeren Urlaub antreten und zur vollständigen Herstellung derselben nach Italien reisen. Mit seiner Vertretung ist Herr Landesrat Klausener beauftragt. — Der kürzlich unter dem Verdachte, die Ehefrau Keukens im Grafenberger Walde ermordet zu haben, verhaftete Tagelöhner David Auendorf, wurde heute morgen aus der Untersuchungshaft entlassen. Derselbe konnte sein Alibi genügend nachweisen.

Elberfeld, 15. Febr. (Rettungsmedaille.) Gestern vormittag fand im Rathause eine eigenartige Ehrung statt. Der Herr Beigeordnete Lübke konnte einem Sextaner des hiesigen Gymnasiums, Josef Metzroth, die vom Könige verliehene Rettungsmedaille überreichen. Der kleine wackere Mann hat im vorigen Jahre, Ende August, bei Trechtingshausen in der Nähe von Bingen, einen Knaben, der in den Rhein gestürzt und dem Ertrinken nahe war, unter eigener großer Lebensgefahr aus den Fluten gerettet.

Haan, 14. Febr. Größere militärische Uebungen finden am 20. und 21. Februar in der Nähe des hiesigen Ortes statt. Die Truppen werden am 20. Februar in Hochdahl (Anschlußgleise der rheinisch-westfälischen Kalkwerke) ausgeladen. Sicherem Vernehmen nach soll das Gefecht um Haan herum (Elp, Ellscheidt) stattfinden, nach welchem die Truppen die Quartiere in Haan und Wald beziehen. So erhält Haan an Einquartierung 1 Regimentsstab und eine halbe Eskadron Ulanen und ein Bataillon Infanterie (Regiment Nr. 39). In Bohwinkel werden am 20. ds. Mts. 2 reitende Batterien, 7 Offiziere, 50 Mann und 70 Pferde einquartiert.

Duisburg, 14. Febr. Der Hauptgewinn der Siebengebirgs-Lotterie in Höhe von 125 000 ℳ ist zwei Arbeitern in Duisburg zugefallen. Diesmal ist das Geld also an die richtige Adresse gekommen.

Mengede, 12. Febr. Seinen Vorwitz hat der Arbeiter August Olschefski von Oestrich mit dem Tode büßen müssen. Derselbe faßte verbotswidrig und obwohl er in dem Raume nichts zu schaffen hatte, an den Ausschalter der elektrischen Anlage auf Zeche Adolf von Hansemann. Als man den Mann von dem Ausschalter befreite, fiel er tot zur Erde. Frau und 6 Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

Marxloh, 13. Febr. Gestern abend kamen in ein hiesiges Geschäft zwei Polen, von welchem einer einen Hut kaufen wollte. An der Kaufsumme fehlten ihm aber zwei Mark, und sein Kollege weigerte sich, ihm diese zu leihen. Der Käufer verließ deshalb das Geschäft, ohne den Hut zu kaufen. Draußen angekommen, zog er einen Dolch und erstach seinen Freund. Dieser war auf der Stelle tot. Der Mörder entkam und konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

Rheine, 14. Febr. Ein Revolverattentat auf den Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herrn Dr. Führer, verübten zwei von der Anstalt entlassene Schüler. Sie hatten sich zunächst Mut angetrunken, zertrümmerten dann die Fenster an der Turnhalle und veranlaßten den Direktor, vor die Thüre seines Hauses zu kommen. Dort wurde er sofort mit einem Schuß empfangen, aber glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel und zertrümmerte eine Wanduhr im Korridor. Die jugendlichen Revolverhelden sitzen hinter Schloß und Riegel.

Quakenbrück, 14. Febr. (Wertvolle Scheine.) Zu früh gefreut hatte sich ein Landwirt aus hiesiger Gegend, welcher bei der Zertrümmerung eines alten Koffers über 200 Thaler Papiergeld in demselben fand. Der Glückliche mußte indes bald zu seinem Leidwesen erfahren, daß das Geld außer Kurs gesetzt und völlig wertlos sei.

Bocholt, 14. Febr. Eine verhängnisvolle Fahrt machte gestern abend der hiesige Metzgermeister Fliedorft von dem benachbarten Rhede nach hier. Auf der hiesigen Königstraße überfuhr der Genannte eine Frau. Der Metzgermeister selbst stürzte dann so unglücklich kopfüber auf das Straßenpflaster, daß er infolge der erlittenen schweren Kopfverletzung heute nacht starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die überfahrene Frau mußte zum St. Agneshospital gebracht werden.

Altenbecken, 15. Febr. Der hiesige Tunnel bereitet der Eisenbahnverwaltung fortdauernd große Schwierigkeiten. Neuerdings werden umfangreiche Arbeiten vorgenommen, um die Wasser von Quellen oberhalb des Tunnels im Gebirge, die mehr und mehr durch das Mauerwerk durchsickern, abzufangen und abzuleiten. Der Ueberlastung des Tunnels ist es auch zuzuschreiben, daß die neuen Schnellzüge Berlin-Köln vom 1. Mai ds. Js. ab nicht hierher, sondern über Hannover-Hamm geleitet werden. Auf die Dauer sind angesichts des steigenden Verkehrs die hiesigen Verhältnisse nicht mehr zu halten und es wird nach Mitteln gesucht werden müssen, von Paderborn aus durch das Lippische Gebiet eine Entlastung der hiesigen Strecke herbeizuführen. Die Kosten werden allerdings für eine verhältnismäßig kurze Strecke erheblich sein.

Hörde, 12. Febr. (Mühevolle städtische Anleihe.) Wie schwer es manchen Gemeinden wird, Darlehen zur Bestreitung von Gemeindebedürfnissen zu erhalten, hat die hiesige Stadt erfahren müssen. Sie benötigte für den Bau von Schulen, eines Gebäudes für das Progymnasium und für den Ausbau und die Herrichtung neuer Straßen usw. 600 000 ℳ. Die Stadtverwaltung mußte bei 22 Geldinstituten anfragen, ehe sie eins fand, das die Summe herleihen will. Es ist die Westfälische Landesbank in Münster, die aber eine Verzinsung mit 4½ pCt. verlangt. Da billigeres Geld nicht zu haben war, muß die Stadt in den sauren Apfel beißen.

Dortmund, 14. Febr. Dem Konservator der Altertümer und Kunstdenkmäler in Preußen, Geh. Oberregierungsrat Persius in Berlin, wird eine Eingabe der Dortmunder Bürgerschaft betreffs Erhaltung der sechshundertjährigen Femlinde zugehen. Der Baum, unter welchem der Hauptstuhl der heiligen Feme auf roter Erde stand, wird, wie in der Eingabe ausgeführt wird, durch den bevorstehenden Bahnhofsumbau dem sicheren Untergange geweiht. Es wird daran erinnert, daß bereits ein Hohenzoller den Baum beschützt habe: durch eine besondere Kabinettsordre sicherte zur Zeit des Baues der Bergisch-Märkischen Eisenbahn im Jahre 1847 Friedrich Wilhelm IV. den Baum nebst den unter ihm befindlichen steinernen Sitzen der Freischöffen gegen die bereits damals auftretenden Nivellierungsbestrebungen. Seitdem ragt die Linde als ein Wahrzeichen Dortmunds, als ein ehrwürdiger Zeuge der geschichtlichen Vergangenheit inmitten des modernen Getriebes der Eisenbahn auf einem Erdhügel zwischen den Schienengeleisen in die Höhe. Sie bildet mit ihrer Umgebung gewissermaßen ein Sinnbild des Charakters des westfälischen Industriebezirkes, worin sich Uralgermanisches und echt Modernes so vielfach berühren. Die Eingabe schließt: „Ihr (der Femlinde) Fallen ist umsomehr zu bedauern, als nach allgemeiner Ueberzeugung der geplante Bahnhofsumbau bei der stetigen Zunahme des Verkehres seinem Zwecke doch nur für fünf bis zehn Jahre genügen würde und einer gründlichen Umgestaltung der Bahnhofsverhältnisse wieder weichen müßte. In diesem Falle wäre dann die Femlinde ganz umsonst geopfert worden."

Remscheid, 14. Febr. (Bubenstreich und Diebstahl.) Am Sonntag wurde in der Geflügelausstellung ein mit ca. 50 Stück Singvögeln besetzter Käfig mutwilligerweise geöffnet und die Vögel in Freiheit gesetzt. Glücklicherweise waren die Fenster der Schützenhalle geschlossen, so daß es gelang, die Tiere wieder einzufangen. Ferner wurden am Montag daselbst einige wertvolle Tauben, Kanarienvögel und eine Uhr, letztere ein Preis, von einem Langfinger gestohlen.

— (Jugendlicher Messerheld.) Gestern nachmittag gegen 1 Uhr balgten sich an der oberen Alleestraße, Ecke der Hochstraße, mehrere Burschen im Alter von 14—15 Jahren. Plötzlich zog einer der jugendlichen Kombattanten sein Taschenmesser hervor, öffnete dasselbe und suchte mit demselben auf seine Widersacher einzudringen. Vorübergehende fielen dem Messerhelden in die Arme und behinderten ihn, mit dem Instrumente vorzugehen. Dem nichtsnutzigen Bengel wurde darnach von Passanten eine derbe Tracht Prügel verabreicht.

Siegen, 14. Febr. Zahlreiche Industrielle des Siegerlandes hatten sich hier auf Anregung der hiesigen Abteilung des deutschen Flottenvereins zusammengefunden. Die Versammlung beschloß, daß alle Industrielle des Siegerlandes für jeden ihrer Arbeiter eine einmalige Summe von 50 ₰ für den Kopf ihrer Arbeiter abführten. Die auf diese Weise an den deutschen Flottenverein zu zahlende Summe erreicht den Betrag von 10 000 ℳ.

Wetternachrichten.

Während der Winter hierzulande so die Menschen durch kleine Chicanen ärgert und krank macht, treibt er es anderswo ganz wild. Heftige Stürme werden vom Bodensee gemeldet, wo in Friedrichshafen der mit ungeheuren Kosten erbaute Schuppen für das Graf Zeppelinsche lenkbare Luftschiff vom Orkan ans Land geworfen wurde und die Dampfer ihre Fahrten einstellen mußten; in Frankreich haben orkanartige Stürme eine Unzahl von Telegraphenleitungen zerstört, sodaß allein 107 Städte ohne Verbindung mit Paris sind, ebenso in England, wo sämtliche Telegraphenlinien nach London unterbrochen sind.

Der Direktor des meteorologischen Bureaus, Mascart, sagt, daß er noch nie im Winter einen heftigeren Sturm in Paris erlebt habe, als den in der Nacht vom 13. auf den 14. ds. Der Wind legte in der Sekunde 33 Meter zurück. Den Höhepunkt erreichte der Sturm 5 Minuten vor 1 Uhr. Auf dem Gebiete der Weltausstellung richtete der Sturm weniger Schaden an, als man befürchtete. Es wurden nur einige Gerüste und Schranken zertrümmert. Am meisten litten die Glasdächer der Gartenbausektion und die der Galerie für die Ausstellung der Spitzen. Die Gebäude selbst erwiesen sich trotz ihrer leichten Bauart als hinlänglich fest. Eingeleitet wurde der Sturm gestern abend durch ein großartiges Gewitter mit wahren Wolkenbrüchen, das etwa eine halbe Stunde anhielt und den Himmel in ein elektrisches Feuermeer verwandelte.

Aus Konstanz, 15. Februar meldet man: Seit zwei Tagen wütet ein orkanartiger Föhnsturm. Die Schiffskurse erleiden teils Verspätung, teils sind sie unausführbar.

Palermo, 15. Febr. Bei dem seit gestern abend wütenden Sturm stürzte heute nacht ein Haus ein. Sieben Personen wurden getötet, eine schwer verletzt.

Lille, 15. Febr. Ueber den Sturm der vergangenen Nacht laufen noch von vielen Seiten Hiobsposten ein. In Dünkirchen wurden mehrere Fischerschaluppen auf die Küste geworfen; auch von Brest werden Schiffsunfälle gemeldet. An vielen Orten wurden Dächer abgetragen und Gebäude beschädigt.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Das Konzert des „Gemischten Chores", welches so viel Enthusiasmus erregte und zu dichterischen Leistungen begeisterte, hat auch die poetische Ader eines Ehemannes, der nicht so frohselige Eindrücke davon empfangen und dessen Ehe wahrscheinlich nicht ganz so paradiesisch sich gestaltet haben mag, wie die des seligen Adam, zum Platzen gebracht. Die Redaktion giebt die Gedanken des wohl enttäuschten Ehemannes hier wieder, wünscht aber, auf die obigen drei Zeilen hinweisend, ihre Hände in der bekannten Unschuld.

Gedanken eines Ehemannes
bei der Aufführung der „Schöpfung."

Wie schön war einst doch unsre Mutter Erde,
Als noch das Paradies in seinem Flor
Und Eva froh, mit freundlicher Gebärde,
Zum Adam schaute demutsvoll empor!
Lang ist es her,
Herz, du wirst schwer!
Der Adam konnte schön im Jubel leben,
Er brauchte nicht vor seiner Frau zu beben!

Mir wird es schwül und sonderbar zu Mute,
Hör' ich den Lobgesang aus Evas Mund —
Sie liebte ihren Mann, die holde Gute
Und trübte nie durch Schelten ihren Bund.
Lang ist es her,
Herz, du wirst schwer!
O könnte ich verrauschte Zeiten tauschen
Und Adam 'mal mein Paradies belauschen!

Beim Abendhauche und beim Morgentauen
War Edens Eintracht zweifellos und echt.
Die zog Frau Eva zornig ihre Brauen,
Was Adam that, war ihr stets lieb und recht.
Lang ist es her,
Herz, du wirst schwer!
Vorbei für ewig sind die schönen Zeiten;
Jetzt muß man schweigen oder vielmals streiten.

Wie kann sich doch der Rummel giftig drehen,
Und welch' ein Abstand zwischen einst und jetzt!
Das Paradies muß ich im Bilde sehen —
Die stille Thräne mir mein Auge netzt.
Lang ist es her!
Herz, du wirst schwer!
Voll Wut und Trauer will ich es bekunden:
Die Evas sind aus dieser Welt verschwunden!

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 27. Jan. bis zum 10. Febr. 1900 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Gimborn. Geburten: Hedwig Helene, T. v. Christ Frielingsdorf zu Voiginhausen. — Auguste, T. v. Wilhelm Breidenbach zu Leiberg. — Heiraten: Franz Löhr zu Eiringhausen, mit Ida Elisabeth Hilft zu Dürhölzen. — Hermann Josef Lindemeier zu Hartegasse mit Elisabeth Feldhoff zu Obergelpe. — Wilhelm Müller zu Siemerkusen mit Anna Huppertz zu Dürhölzen. — Johann Josef Becker zu Marienheide mit Bertha Kemper zu Voinghausen. — Johann Felbecker zu Schnipperingen mit Maria Gertrud Becker zu Dürhölzen. — August Hohn zu Lobscheid mit Eleonore Hast zu Ober-Ahlefeld. — Sterbefälle: Helene Weicher zu Obergelpe, 76 J. — Georg August Höver zu Berghausen, 74 J. — Karl Jäger zu Remshagen, 67 J. — Witwe Wilhelm Thormann zu Gummeroth, 77 J.

Marienberghausen. Geburten: Friedrich Wilhelm, S. v. Gustav Winkelmann zu Benroth. — Elfriede, T. v. Otto Stranzenbach zu Niederelben. Sterbefälle: Heinrich Wilhelm Weber zu Stranzenbach, 84 J. — Ehefrau Wilhelm Hecker, geb. Deubel zu Heide, 77 J.

Kalt, warm oder kochend kann Macks Pyramiden-Glanz-Stärke mit gleich gutem Erfolg verwendet werden. Ueberall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pfennig.

Die heutige Nummer umfaßt **6 Seiten** und **Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 7.**

Gummersbacher Kriegerverein.

Wir bedauern, dem Verein bekannt geben zu müssen, daß heute nach kurzem Unwohlsein unser Kamerad

Johann Fuchs,

Veteran von 1866 u. 1870/71,

aus diesem Leben abberufen worden ist.

Der Verstorbene war Mitbegründer des Vereins und hat demselben als Vorstandsmitglied lange Jahre seine Dienste in reger, aufopfernder Weise gewidmet. Ein treues ehrendes Andenken wird ihm vom Verein gewahrt bleiben.

Gummersbach, den 16. Februar 1900.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt, und wollen sich die Mitglieder punkt 2½ Uhr im Vereinslokal einfinden.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager in Folge von Herzlähmung mein lieber Gatte, unser treuer Vater, Schwager und Onkel, Herr

Johann Fuchs,

im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Lüdenscheid, Wald und Euskirchen, den 16. Febr. 1900.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Badeeinrichtung im hiesigen Krankenhause ist nunmehr fertiggestellt und kann dieselbe gegen Erstattung der schon früher bekannt gegebenen Gebühren benutzt werden.

Gummersbach, 15. Febr. 1900.

Der Bürgermeister:
J. V.:
C. Bockhacker.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen der Bürgermeisterei **Drabenderhöhe**, welche sich an dem gemeinschaftlichen Bezuge von **Nadelholzpflanzen** beteiligen wollen, werden ersucht, sich **baldigst** bei mir zu melden. Es werden 5jährige verpflanzte Rottannen (20 bis 37 cm hoch) und 2jährige Kiefer (sgt. Fichten) 8 bis 15 cm hoch bezogen. Auch andere Holzarten können bestellt werden.

Wer im **nächsten** Jahre mit Staatsbeihülfen anpflanzen will, möge sich schon recht bald melden, da schon in wenigen Monaten diesseits die bezüglichen Anträge einzureichen sind.

Bielstein, den 12. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Samstag, 17./2. ab. 8 Uhr.

Millionen
Holzpflanzen und Bäume,
in rauher Lage gezüchtet, kräftig und gut bewurzelt, liefert billig
Joh. Berg vorm. **J. Schmelter,**
Minseke b. Oberhundem i. W.,
ältestes Geschäft am Platze.
Ausführung vollständiger Kulturen unter Garantie.

Es sind auf sofort
2—3 Zimmer,
mit Garten am Hause, zu vermieten bei
Emil Brinkmann.
Bergneustadt-Ohl.

Comaquin, das beste Kopfwasser, nur allein echt mit eingetragener Schutzmarke u. Namenszug.



C. Antweiler

Comaquin beseitigt Kopfschuppen und Schinnen.
Comaquin beseitigt sofort das lästige Jucken der Kopfhaut.
Comaquin verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarwuchs.
Comaquin ersetzt Haaröl und Pomade.
Comaquin ist in **Gummersbach** zu haben à Mk. 1,50 u. 2,25 bei

C. Antweiler,
Friseur.

Frische
Oelkuchen
wieder vorrätig bei
F. W. Kritzler, Rebbelroth.

Ein Hülfsheizer
findet Stellung.
C. A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

Hasplerinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
C. A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

Großer Verkauf.

Am **Montag, den 26. d. Mts., morgens 10 Uhr** anfangend, werde ich im Auftrage des Herrn **Carl Homrighausen** hierselbst, als Bevollmächtigten der Erben Fuhrmann **Fr. Heuckelbach** zu **Rönsahl**, das denselben gehörige **Mobilar**, als:

Tische, Stühle, Bänke, Kommoden, Betten ꝛc., Geschirre, Pflüge, Eggen, 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, ferner eine große Partie Heu, Hafer, Stroh und Dünger ꝛc. ꝛc.

öffentlich meistbietend — Vieh gegen bar — an Ort und Stelle (Wohnung der Erben Heuckelbach), **dann an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr,** im Lokale des Herrn **Bormann** in **Rönsahl** die den Erben Heuckelbach gehörigen **Immobilien:**

Wohnhaus mit schönen Grundstücken

zum Verkaufe aussetzen.

Nähere Bedingungen im Termine.

Kierspe, 14. Februar 1900.

Koopmann, vereid. Auktionator.

Um die Ausgiebigkeit der vorhandenen Fleischbrühe außerordentlich zu vergrößern, setzt man Wasser zu und ein wenig Zu haben bei

MAGGI

Friedr. Schenk,
Gummersbach, Kaiserstraße.

Volksunterhaltungsabende
in Dieringhausen und Vollmerhausen.

Winter-Volksunterhaltungsabend
am **Sonntag, den 18. Februar 1900,** im Saale des Herrn **Dißmann** in **Dieringhausen.**
Anfang 8 Uhr.

Programm:

„Die Rheinfahrt", Chorlied von Isenmann (Gemischter Chor Dieringhausen).
„Schiffsbilder aus dem deutschen Flottenleben", Vortrag und Lichtbilder von A. Kempin, Elberfeld.
10 Minuten Pause.
„Loreley" von F. Mendelssohn-Bartholdy, Chor mit Soli und Klavierbegleitung (Gem. Chor).

Eintrittspreis 10 Pfg.

Hotel Kind, Dieringhausen.



Sonntag, den 25. Februar
Konzert
des Strombacher Männerchors.
Anfang 4½ Uhr nachmittags.
Eintrittspreis 50 Pfennig.
Nach dem Konzert **BALL.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
A. Kind.

000092

Gummersbacher Turnverein

Am **Sonntag, den 18. Febr.,** nachmittags 4 Uhr. im Vereinslokale

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Ganturntagsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen ersucht

der Vorstand.



Attest.

Dr. med. prakt. Arzt in Z. schreibt: Allen, die den **„Magendoktor"** (rein) bei mir jetzt getrunken haben, gefiel er ausnehmend (auch Damen!) und lobten alle seinen kräftigen Geschmack, **der den Appetit mächtig anregt; sowie seine magenerwärmende Wirkung.** Was alles ich nur bestätigen kann.

☛ Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalflaschen bereitet) an Stelle des echten **Burmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Burmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch i. d. konzess. Drogerien u. Delikatessenhandlungen.

B. Prinz, Gummersbach.

„Spareinlagen"

werden je nach Kündigung bis 4½ %, verzinst beim **Vorschuß-Verein Jüchen, eing. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht** zu Jüchen. Geschäftsbericht u. Sparbedingungen franko zu Diensten.

Trotz Preissteigerung

in Leinenwaren

kaufte ich einen großen Posten grauer und weißer **Drellhandtücher,** bestes Material, solideste Qualität in den Preislagen von **28 Pf.** bis **62 Pf.** p. m., das Dtz. gesäumt u. gebändert v. 3,75 bis 9,70 M. Proben frei.

J. W. Sälber, Hannover.

Für alle **Hustende** sind

Kaisers

Brust-Caramellen,

Malz-Extrakt mit Zucker in bester Form

aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Paket 25 Pfg. bei:

Franz Heuser in Gummersbach.
E. Lerchmann in Niederseßmar.
C. A. Wellmer in Bergneustadt.
G. Bonner Wwe., Marienheide.

Keinen Bruch mehr!

☛ **2000 Mk. Belohnung** demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes** ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau Valkenburg,** (L) Holland.

Für Deutschland:
L. Nookemanns Hauptagentur, Aachen, Hirschgraben Nr. 13.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche 31,** b. Solingen.

Grösste Stahlwarenfabrik mit **Versand an Private**



Prohibitiv-Preisliste (84 Seiten) umsonst und portofrei!

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert,** per Paket 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Villerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochleppa.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roßpe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch, B. Holländer, Jägerhof b. Eisenroth
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weyland, Deitenbach.
Friedr. Rusch, Gummersbach.
Ewald Hahne, „
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, „
Aug. Ifing, Derschlag.
Carl Bockmühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Repschenroth.
Otto König, Dieringhausen.
Gustav Gries, „
H. Gries, „
Wilh. Herder, „
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Marienberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, „
W. Tix, Much.
Ww. Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Wittwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberlieppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Färberich.
Julius Wortlingbaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Hömmerhausen.
Franz Heedt, Rotthausen.
Adolph, Cuttenever, Kalfuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Graf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei

Mülheim a. Rh.

maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Spezialkarte

der südafrikanischen Staaten,

neu bearbeitet zur Veranschaulichung des Krieges in Südafrika,

zu haben à **60 Pfg.** in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Wichtig für Bauhandwerker.

Schlösser mit und ohne Drücker, **Fitschen, Fensterkapitäle** und **Sockel, Kalk-** und **Kehlleisten, Drehstangen,** sowie **sämtliche sonstigen Beschläge** ☛ billiger wie jede Konkurrenz. ☚

Ernst Lohe, Haspe i. W.,

Fabrik u. Engroslager in Schreinerbedarfsartikeln.

— Musterbuch gratis und franko. —

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à **M.** 1,25 und 1,75 in **Gummersbach** in der Apotheke, in **Oberbrügge** bei Reinhold Schuster und in **Bergneustadt, Ründeroth, Lindlar, Eckenhagen, Wiehl, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Mönsahl, Wipperfürth, Waldbröl, Olpe, Rittendorn, Overath, Hückeswagen, Lüdenscheid, Halver u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen** ☚ Kräuterwein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel Kalmuswurzel aa 10,0.

Gebr. Stollwerck

Chocolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Köln.

65 Medaillen. **27 Hofdiplome.**

Dampfmaschinenbetrieb: 1050 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.

Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:

Berlin — Breslau — München — Wien — Pressburg — Brüssel Amsterdam — London — New-York — Chicago.

St. Petersburger

Gummischuhe,

beste und schwerste Ware,

empfiehlt in allen Grössen

Carl Heuser Franz Sohn,

Gummersbach.

Bester im Gebrauch billigster Haushaltungskaffee ist

Diamant Kaffee

Beim Kaiserl. Patentamt geschützt.

von

Fomm & Vogels

Köln

In Paketen à ½ Pfund à 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95 Pfg.

Die beste Seife für jeden Gebrauch ist unstreitig

Industrie-Seife

mit dem Hammer.

Allein. Fabrikant:

Herm. Meininghaus jr.

Dampf-Seifen-Fabrik,

Dortmund.

Gegründet 1840.

☛ Ueberall erhältlich. ☚

Rud. IBACH Sohn

Hofpianofortefabrikant — Geschäftsgründung 1794.

Neuerweg 40 **Barmen Köln** Neumarkt 1. A.

Flügel — Pianinos — Harmoniums

Verkauf — Umtausch — Vermietung Reparaturen — Stimmungen.

Bazar. **Prima** **Bazar.**

Wäscheklammern

100 Stück nur **50 Pfg.**

Peter Schramm.

Wegen **Aufgabe meines Ladengeschäftes** verkaufe von heute ab meinen **Lagerbestand** in

Eisenwaren, als:

Haushaltungs-Artikel, Emaillewaren, Oefen, Herde ꝛc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Frau G. Kattwinkel,

Dieringhausen.

Lahusens Jod-Eisen-

Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein, leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. **Viele** ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. **Originalflaschen in grauen Kästen à 2 und 4 Mk.** Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets **Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen.** Nur so allein ächt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in:

Gummersbach bei **Apotheker Dewies.**

Zweite und letzte

Aachener Dombau-Lotterie.

Ziehung 8., 9. und 10. März 1900.

Größter Gewinn im günstigsten Falle Mk. 500 000 bar Geld. ½ Los Mk. 10.—, ½ Los Mk. 5.—, ¼ Los Mk. 2,50, Porto und Liste Mk. 0,30 extra.

W. Hoerder vorm **Herm. Nörrenberg,**

Gummersbach.

Kinderbadeseife, Badeschwämme, Badeläppchen, Luffafrottierartikel,

in grösster Auswahl.

F. W. Schumacher

Gummersbach.

Macht die Haut blendend weiß, rein, sammetweich, rosig frisch, jugendfrisch, vollendet schön.

Pflege Dein Haar mit JAVOL

ausgezeichnet durch Solidität und gute Wirkung. Preis M. 2.—

Vermeide Pomade, Oel, schädliche Tincturen etc. sondern:

Pflege Dein Haar mit JAVOL das Beste für das Haar.

Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen

In Gummersbach zu haben bei F. W. Schumacher, Linden-Drogerie.

Spezialität:

Schwedische und fehlreine amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.

Emil Fincke

Düsseldorf

Oberstrasse 45.

Illustr. Preislisten gratis und franco.

Photographisches Atelier

Wilh. Everhan.

Gummersbach.

3 Minuten vom Bahnhof.

Täglich geöffnet. Photographien nach den neuesten Verfahren.

Schweinekleinfleisch gepöckelt, als: **Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze, Rippen, Kopfteile** ꝛc., liefere unter Garantie guter Ankunft Centner **M. 22.— ab Neumünster. Julius Werner,** Neumünster i. H.

Am **Dienstag, den 20. Februar,** sind wir mit einer großen Auswahl **oberländer Zugochsen** bei Gastwirt Panne zur Scheel bei Meinerzhagen anwesend, wozu wir Kauflustige einladen.

Gustav Corbach,
Wilhelm Schoppmann.

Einen schönen **Zuchtstier,** 18 M. alt, Niederungsrasse, geimpft und angekört, hat krankheitshalber zu verkaufen

Ang. Berges, Rodt-Müllenbach.

Ein gut erhaltenes

Nähtischchen

zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Mein Haus, Marktstraße 1, zu jedem Geschäft geeignet, ist per Februar oder Mai 1901 zu kaufen oder zu mieten.

C. Bockhacker, Gummersbach.

Wohnung

zu vermieten bei

Carl Dieringhausen.

Wohnung

zu vermieten bei

Witwe August Jonas,

Rospe.

Agenten u. Platzvertreter

für Privatkundschaft bei höchster Provision überall gesucht.

Grüssner & Co., Nonrode,

Holzrouleaux u. Jalousiefabrik.

20-25 Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf **Grube Bliebach.**

Ohnstein,

Architekt.

Für ein Detail-Geschäft der Kolonialwaren- und Delikatessen-Branche wird zu Ostern ein Sohn guts achtbarer, evangelischer Familie als

Lehrling gesucht.

Wohnung und Verpflegung im Hause. Lehrbedingungen nach Uebereinkunft.

F. W. Funke Wwe.

Lüdenscheid.

Lehrmädchen

unter **günst. Bedingungen** zum bald. Eintritt gesucht.

Peter Schramm.

inderbadeseife,
adeschwämme,
Badeläppchen,
fafrottierartikel,
n grösster Auswahl.
W. Schumacher
Gummersbach.

Pflege Dein Haar mit AVOL
ausgezeichnet durch Solidität und gute Wirkung.
Preis M. 2.–
Vermeide Pomade, Oel, schädliche Tincturen etc. sondern: Javol
Allein Ächter Javol für die Haare
mann muss unbedingt Javol gebrauchen.

ummersbach zu haben bei
Schumacher, Linden-Drogerie.

Specialität:
Schwedische und patentirte amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf
Oberstrasse 45.
Illustr. Preislisten gratis und franco.

tographisches Atelier
ilh. Everhan,
Gummersbach.
Minuten vom Bahnhof.
ich geöffnet. Photographien
den neuesten Verfahren.

weinekleinfleisch gepökelt,
Ohren, Pfoten, Schnauzen,
änze, Rippen, Kopfteile etc.,
unter Garantie guter Ankunft
er M. 22.– ob Neumünster
ius Werner, Neumünster i. H.

Am Dienstag, den 20. Februar, sind wir mit einer grossen Auswahl oberländ. Zugochsen bei Gastwirt ne zur Scheerl bei Meinerzh anwesend, wozu wir Kaufge einladen.
Gustav Corbach,
Wilhelm Schoppmann.

Einen schönen Zuchtstier, 18 M. alt, Niederungsrasse, gekimpft und kört, hat krankheitshalber verkaufen
a. Berges, Rodt-Müllenbach

in gut erhaltenes
Nähtischchen
verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Exped. er Zeitung.

Mein Haus, Marktstraße 1, zu jedem Geschäft geeignet, ist per Februar oder Mai 1901 zu fen oder zu miethen.
. Bockhacker, Gummersbach.

Wohnung
vermiethen bei
Dar, Dieringhausen.

Wohnung
vermiethen bei
Witwe August Jonas,
Rospe.

genten u. Platzvertreter
Privatkundschaft bei höchster Provision überall gesucht.
füssner & Co., Neurode,
olzrouleaux u. Jalousiefabrik.

0-25 Arbeiter
den dauernde und lohnende schäftigung auf Grube
liebach.
Ohnstein,
Architekt.

Für ein Detail-Geschäft der
olonialwaren- und Delikatessenranche wird zu Ostern ein Sohn s achtbarer, evangelischer milie als
Lehrling gesucht.
ohnung und Verpflegung im ause. Lehrbedingungen nach bereinkunft.
F. W. Funke Wwe.
Lüdenscheid.

Lehrmädchen
unter günst. Bedingungen zum ald. Eintritt gesucht.
Peter Schramm,

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.
Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 41. **Samstag, den 17. Februar** **1900.**

Zweites Blatt.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 17. Februar.

* — Ein Ausbeutungssystem sonderglei chen wurde dieser Tage in einer Prozeßverhandlung vor dem Strafgericht in Basel enthüllt. Es handelt sich um betrügerische Verlegungen der Konvention der Antipyrin-Fabriken. Die Prozeßsache selbst mag auf sich beruhen. Uns interessiert lediglich, in welchem Umfange der Antipyrin-Ring, wie aus den Prozeßakten festgestellt wurde, die Konsumenten ausbeutete. Die Herstellungskosten eines Kilogramms Antipyrin betragen, so wurde bekannt, etwa 16 Franks, während der Minimalpreis auf 90 Franks festgesetzt wurde. Es wurden bei diesen Preise also 80 Franks gleich 800 pCt. verdient! Die vereinbarte Konvention, welche 5 Etablissements umfaßt, hat auch alljährlich das Fabrikationsquantum nach Maßgabe des Bedarfs festgesetzt, jede freie Konkurrenz gegen riesige Abfindungssummen unterdrückt, den Vertragsbruch mit 10 000 Franks Buße bedroht, für jedes Kilogramm welches über die vereinbarte Quote hinaus fabriziert wurde, eine Strafe von 500 Franks verhängt und jedes Kilogramm Antipyrin, welches hergestellt und verkauft wurde, genau kontrolliert. An Konkurrenten wurden 125 000 Franks bezahlt, damit sie die Fabrikation einstellten und das Fabrikationsgeheimnis nicht weiter ausnutzten. Aber selbst diese drakonischen Schutzmittel waren nicht strenge und profitlicher genug; einer der Vertragsschließer setzte sich über die Konvention hinweg, um heimliche Verkäufe zu niederen Preisen abzuschließen, trotzdem er eine jährliche Reineinnahme auf Grund der Konvention von 210 000 Franks erzielte. Mittelst des Vertragsbruches war es ihm möglich, außerdem noch jährlich etwa 200 000 Franks zu verdienen. Mit Recht erfährt diese Art der Ausbeutung des Publikums die allgemeine Verurteilung, um so mehr, als die chemischen Arbeiter miserabel bezahlt sind; beträgt doch der Tagelohn nur zwischen 2,50—4 Franks.

* — Die Rechtsfrage, ob eine Kirchengemeinde einem ihrer Mitglieder, der ein Erbbegräbnis besitzt, verwehren kann, in dem letzteren die Asche eines Familienangehörigen beizusetzen, ist von der zweiten Civilkammer des Landgerichts in Hagen in verneinendem Sinn beantwortet worden. Aus dem von der „Flamme" mitgeteilten Urteil seien folgende Punkte hervorgehoben: Die Kirchengemeinde hatte der Witwe H. untersagt, auf ihrem Erbbegräbnis die Urne, welche die Asche des feuerbestatteten Ehemannes der Frau H. enthielt, beizusetzen, „so lange die Feuerbestattung in Preußen verboten sei". Vier Wochen später hatte die Kirchengemeinde dann den Beschluß gefaßt, die Aufnahme von Aschenresten in Erbbegräbnisse zu verbieten. Das Gericht, das der Klägerin ein dingliches Nutzungsrecht an dem Erbbegräbnis zubilligte, erkannte an, daß die Kirchengemeinde das letztere einzuschränken befugt sei, also die Beisetzung von Aschen-Urnen ausschließen könne; diese Beschränkung habe aber bei Ueberlassung des Erbbegräbnisses an die Eheleute H. erfolgen müssen, nicht erst nach der Klagezustellung. Die Frage, ob die Beisetzung von Aschenresten dem überlieferten christlichen Herkommen zuwiderlaufe, hat das Gericht verneint, da ja auch die Aschenreste der bei Feuerbrünsten usw. umgekommenen Personen beigesetzt würden. Zu trennen seien die Begriffe „Beisetzung" und „Einäscherung". Aber auch die letztere laufe dem christlichen Herkommen nicht zuwider. Die Ansichten der kirchlichen Behörden selbst über die Einäscherung von Toten seien schwankend; die Mitwirkung des Geistlichen zwar könne versagt werden, nicht aber die Bestattung eines Gemeindegliedes, das eines ehrlichen Todes gestorben sei und gegen dessen Lebensführung sich nicht das mindeste sagen ließe. „Die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der Anhänger der Feuerbestattung läßt einen sicheren Schluß darauf zu, daß auch innerlich kirchlich und christlich gesinnter Kreise die Feuerbestattung nicht als eine christlicher Sitte zuwiderlaufende Handlung angesehen wird." Aus allen diesen Gründen ist die Kirche kostenpflichtig verurteilt worden, zu gestatten, daß die Urne mit den Ueberresten des verstorbenen H. in dessen Erbbegräbnis beigesetzt werde.

* — (Feuerlöschwesen.) Der Herr Oberpräsident hat von einer einheitlichen Neuregelung des Feuerlöschwesens für die Rheinprovinz durch Provinzial-Polizeiverordnung abgesehen, aber den Behörden zur Pflicht gemacht, auf eine entsprechende Ausgestaltung und Vervollkommnung des Feuerlöschwesens hinzuwirken. Es sollen in denjenigen Gemeinden, in welchen die Bildung einer ausreichenden freiwilligen Feuerwehr trotz wiederholter Anregung nicht zu erreichen ist, aber nach Lage der gesamten Verhältnisse die Einrichtung einer Feuerwehr wohl möglich wäre, brauchbare und durch häufigere Uebungen geschulte Pflichtfeuerwehren geschaffen werden. Auch wird den Behörden der Erlaß von Vorschriften über die Verabreichung und den Ausschank geistiger Getränke bei einem Brande empfohlen. Ueber den Antrag des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, ihn zur Ausübung der Kontrolle und zur Anregung von Verbesserungen und Vervollkommnungen in den Feuerlösch-Einrichtungen heranzuziehen, läßt der Herr Oberpräsident zur Zeit Aeußerungen der Bürgermeister einziehen. Die Provinzial-Verwaltung hat es vorläufig abgelehnt, neben dem Feuerlöschinspektor der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät weitere Kontrollorgane zur Unterstützung und Entlastung des genannten Beamten anzustellen.

* — Die Wärmewirkung der elektrischen Glühlampen wird vom Publikum im allgemeinen sehr unterschätzt. Versuche haben in der That ergeben, daß eine kleine Glühlampe, die in einem Gefäß angebracht worden war, das ein halbes Liter Wasser enthielt, dieses Wasser in weniger als einer Stunde bis zum Sieden erhitzte. Bringt man eine Glühlampe mit Celluloid in Berührung, so entzündet sich letzteres schon nach 5 Minuten. Sehr gefährlich ist es, Glühlampen mit Baumwolle zusammenzubringen; schon nach wenigen Minuten wird die Baumwolle angesengt und bald darauf steht sie in Flammen. Seidenstoffe sind weniger gefährlich, aber dennoch werden solche aus 10 cm Entfernung in 8 bis 10 Stunden angesengt.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg. Ein rührendes Zeugnis geschwisterlicher Liebe hat in Hamburg ein Knabe gegeben. Er näherte sich einem kleinen Mädchen, das vor einem Hause in der Königstraße mit einer Puppe spielte, fragte es nach Namen und Wohnung, die er sich aufschrieb, und riß dann plötzlich dem verwundert dreinschauenden Kinde die Puppe aus der Hand. Das Mädchen erhob ein lautes Geschrei, worauf Passanten dem davonlaufenden jugendlichen Räuber nachstürzten und ihn einholten. Der Knabe wurde zur Wache gebracht. Ueber die Veranlassung zu dem Raube befragt, gab er an, daß er die Puppe für seine kleine, mit dem Tode ringende Schwester haben wolle, die unaufhörlich nach einer Puppe verlange. Seine Eltern hätten kein Geld, eine solche zu kaufen. Deshalb sei, als er das Kind in der Königstraße habe mit der Puppe spielen sehen, in ihm der Gedanke aufgetaucht, die Puppe für seine Schwester zu nehmen. Er habe sich aber vorher Namen und Wohnung des Kindes aufgeschrieben, um die Puppe später zurückzugeben, denn seine Schwester werde, wie die Eltern sagten, nicht mehr lange leben. Die sofort bei den Eltern eingezogenen Erkundigungen ergaben thatsächlich, daß das kranke Kind in seinen Fieberphantasien nach einer Puppe verlangt hatte. Es war inzwischen verstorben. Die Puppe wurde dem Kinde zugestellt, der Knabe aber aus der Wache entlassen und seinen Eltern zugeführt.

Magdeburg. Erstickungstod eines modernen Höhlenbewohners. Die Magdeburger Festungswälle dienen schon seit längerer Zeit den Armen und Obdachlosen als willkommener Unterschlupf bei Tage wie bei Nacht. Dort befinden sich, wie bei allen derartigen Wällen, tiefe, mannshohe und weitverzweigte Gänge, die sie sich zu primitiven Wohnstätten hergerichtet haben. Zwei dieser Obdachlosen vermißten nun dieser Tage einen Leidensgefährten, den Heizer Leopold Johannes aus Roßlau, von dem sie wußten, daß er in einer der oben erwähnten Minen sein Nachtquartier aufgeschlagen hatte. Nach längerem Suchen fanden sie den Unglücklichen, völlig entkleidet, in krampfhaft gekrümmter Haltung auf einem Haufen halbverbrannter Lumpen als Leiche vor. Ein daneben liegendes Wachslicht gab genügende Aufklärung. Johannes war angetrunken in sein ständiges Nachtlogis gegangen, hatte hier das Licht angezündet, sich entkleidet und zur Ruhe gelegt. Wahrscheinlich hat er dann im Schlafe das brennende Licht umgestoßen, wodurch die Lumpen, auf die er sich gebettet, in Brand geraten waren. Er ist dann im Rausche erstickt, ohne vorher zur Besinnung gekommen zu sein. Die Herausschaffung der Leiche des Verunglückten aus den engen Minengängen konnte nur dadurch bewerkstelligt werden, daß man ihr Hände und Füße zusammenband. Hierauf erfolgte der Transport nach der Totenkammer des altstädtischen Krankenhauses.

— Der größte Feind der Wälder. Wer ist es? — Die Nonne? — Irgend ein Bohrwurm? — Nein, es ist der Zeitungsschreiber! Wie das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, stammt das zum Druck des „Petit Journal" in Paris jährlich verbrauchte Papier von 20 000 Bäumen des Waldes, die zu Papierbrei verarbeitet werden. Und das ist nur eine Zeitung! Wie groß muß der Schaden sein, den die Zeitungen zusammen dem Waldbestande zufügen! Eine der brennendsten Fragen ist die Erhaltung der Wälder, ohne daß deshalb die Papierproduktion eingeschränkt werden müßte.

— Folgendes Lied nach bekanntem Muster widmen die „Neuen Flieg. Bl." den Engländern in Afrika: Das ist in Transvaal häßlich eingerichtet, — Daß bei den Grenzen gleich die Buren steh'n; — Im Handumdreh'n ist zwar ein Sieg erdichtet, — Jedoch statt vorwärts muß man rückwärts gehn. — Schon oft hat man in Zeitungen gelesen: — „Wir rücken nächstens in Pretoria ein." — Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen, — Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.

— (Das vielseitige Fritzchen.)

Der Vater trinkt sein Bier in Ruh',
Das Fritzchen sieht dem Vater zu.
Drauf spricht's mit Weisheit und Bedacht:
„Papachen, weißt du, gieb nur Acht,
Wenn mich nicht alles täuschen thut:
's Biertrinken lern' ich auch mal gut".
Stirnrunzelnd blickt der Vater drein:
„„Sonst nichts?"" — „O ja, Papa, auch Wein."

— (Ja, dann!) In der letzten „Münchener Jugend" veröffentlicht Ludwig Fulda folgende Verse:

Ja, hätte mir von Anbeginn
So manches nicht gefehlt,
Und hätt' ich nur mit andrem Sinn
Den andern Weg erwählt,
Und hätt' ich auf dem rechten Pfad
Die rechte Hilf' empfahn
Und so statt dessen, was ich that,
Das Gegenteil gethan;
Und hätt' ich vieles nicht gemußt
Auf höheres Geheiß,
Und nur die Hälft' vorhergewußt
Von dem, was heut ich weiß,
Und hätt' ich ernstlich nur gewollt,
Ja, wollt' ich nur noch jetzt,
Und wäre mir das Glück so hold
Wie manchem, der's nicht schätzt,
Und hätt' ich zehnmal so viel Geld
Und könnt', was ich nicht kann,
Und käm' noch einmal auf die Welt —
Ja, dann! —

Metz. Eine zahme Fischotter macht in den Straßen von Metz nicht geringes Aufsehen. Ein dortiges Blatt berichtet: In den Straßen unserer Stadt sieht man häufig einen schon ziemlich erwachsenen Schüler aus offenbar guter Familie, der an einem Kettchen eine schon recht kräftig entwickelte — Fischotter mit sich führt. Diese Otter ist in weitgehendem Betracht zum wirklichen Haustiere geworden, welches, in der Nähe der betr. Wohnung von der Leine befreit, sicher die Haustüre und Treppe erreicht und hinaufsteigt. Beim Begegnen mit Hunden stutzen und knurren die letzteren angriffslustig gegen den Fremdling. Dieser aber, die Fischotter nämlich, stellt sich flugs, wörtlich zu nehmen, auf die Hinterbeine in Kampfstellung, deren Fortsetzung die Hunde aber nicht abwarten. Der direkte Abkömmling der gefährlichsten Fischdiebe taucht frei, ohne Leine, auf Geheiß in die offene Mosel und schwimmt ebenso wieder zu seinem Herrn ans Ufer zurück.

— Streichhölzer aus Papier werden jetzt in Frankreich angefertigt. Ein Stück Papier wird spiralförmig aufgerollt und in eine Lösung von Wachs oder Stearin getaucht. Das Papier wird dadurch fest, rollt sich zurück und giebt dann eine äußerst helle, glänzende Flamme. Der Zündkopf wird mit einer Phosphorkomposition versehen.

— (Drei schreckliche Tage.) Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich in Lions, Kreis Schrimm in der Provinz Posen. Dort wohnte in einem den Alexanderschen Eheleuten gehörigen Hause ein alter Ausgedinger mit seiner Frau. Zwischen den alten Leuten und ihrem Wirte herrschte seit Jahren ein feindliches Verhältnis, welches eine derartige Form annahm, daß beide Parteien kein Wort mehr mit einander wechselten. Der Ausgedinger war vor einiger Zeit erkrankt und vollständig gelähmt worden, sodaß er unausgesetzt das Bett hüten mußte. Seine Frau besorgte die häuslichen Geschäfte und pflegte den alten Mann. Vor einigen Tagen kam sie vom Viehfüttern in die Stube, fiel um und starb auf der Stelle. Der gelähmte alte Mann konnte nicht aus dem Bett heraus. Er rief und klopfte fortgesetzt, doch niemand hörte auf ihn. So blieb er ohne jede Hilfe und mußte drei Tage ohne jede Nahrung und sonstige Abwartung bleiben. Während der ganzen Zeit lag die Leiche der alten Frau vor seinem Bette, sodaß der Kranke schreckliche körperliche und seelische Qualen ausstand. Endlich am dritten Tage wurde er zufällig gehört, worauf ihm Hülfe gebracht und die Leiche fortgeschafft wurde. Der schwache Mann war bereits dem Verhungern nahe gewesen.

— (Ein amtliches Geschichtsbuch Transvaals.) — In einigen Tagen erscheint im Verlage von Hermann Walther in Berlin W. eine im offiziellen Auftrage der Regierung der Südafrikanischen Republik von dem Staatssekretär Dr. F. W. Reitz verfaßte Broschüre betitelt: Ein Jahrhundert voller Unrecht. Ein Rückblick auf die südafrikanische Politik Englands. Die Schrift, die auch in englischer, holländischer und französischer

Ein deutsches Brüderpaar in der Burenarmee.

Beistehend geben wir unseren Lesern ein, nach einer uns zur Verfügung gestellten, kurz vor Beginn des Krieges aufgenommenen Photographie angefertigtes Bild zweier Landsleute, welche in Transvaal mit so vielen anderen dort wohnenden Deutschen zusammen ihre Dienste der Regierung angeboten haben, und zur Zeit für die gerechte Sache der uns stammverwandten Buren gegen die Engländer kämpfen. Es sind die Gebrüder Heinrich und Wilhelm Grothaus aus Dortmund. Wilhelm Grothaus, der ältere von ihnen, ist am 16. September 1864 geboren und im November 1895 nach Transvaal ausgewandert, wo er in den Goldminen lohnende Beschäftigung fand. Heinrich, der am 9. März 1867 geboren ist, folgte seinem Bruder nach Südafrika im November 1896 und eröffnete in Johannesburg eine Schreinerwerkstatt, wie eine solche seine in Dortmund noch wohnenden Eltern haben. Beide Brüder sind verheiratet. Heinrich hat seine Frau sehr bald nach seiner Uebersiedelung nachkommen lassen, während Wilhelms Familie noch in Dortmund lebt. Bevor noch der Krieg ausbrach, stellten sich beide Brüder der Transvaalregierung zur Verfügung. Beide hatten in Deutschland ihrer Militärpflicht genügt, Wilhelm bei dem 39. Infanterie-Regiment in Düsseldorf, Heinrich bei dem 33. Artillerie-Regiment in St. Avold. Bei Beginn des Krieges wurde Wilhelm den Schutztruppen zur Bewachung der Goldminen zugeteilt, während Heinrich bei der Artillerie eingestellt wurde, sehr bald avancierte, zum besoldeten Offizier gemacht und mit der Führung eines Zuges (2 Feldgeschütze) betraut wurde. Seit vielen Wochen haben die Eltern keinerlei Nachricht von ihren fernen Söhnen erhalten, was auch nicht zu verwundern ist, da alle Briefe, welche von Transvaal kommen, von den Engländern nicht weiter befördert werden.



Sprache erscheint, giebt eine authentische Darstellung der mit Blut und Thränen geschriebenen Geschichte der beiden Burenstaaten. Der Preis ist 1 *M*. Das Werk bietet dem Kenner der südafrikanischen Verhältnisse nichts neues, ist aber geeignet aufzuklären — soweit das überhaupt noch nötig ist. Abgesehen von einem recht verdächtigen Ausnahmen ist die Presse und die Bevölkerung der ganzen nicht englischen Erde auf Seiten der Buren.

London. Ein kleiner Knabe in einer Schule in Northamptonhat dem englischen Ackerbauministerium eine Zeitlang viel zu schaffen gegeben. Der Junge hatte irgendwo gelesen, daß das Ackerbauamt gern bereit sei, allen, die darum ansuchen, Schriften über die Behandlung von Insektenseuchen portofrei zuzuschicken. Er ersuchte um Zusendung der Schriften und erhielt nach einiger Zeit in der That unter seinem Namen ein dickes Kouvert mit dem Siegel des Ministeriums, das die gewünschten Schriften enthielt. Hocherfreut teilte er das seinen Schulkollegen mit, die nun ihrerseits auch nichts eiligeres zu thun hatten, als das Ministerium um nähere Anweisungen über die Behandlung der Insektenseuche anzugehen. Die Sache ging von einer Schule zur andern und bald sah sich jeder zweite Schulknabe im Besitze eines von der Regierung gestempelten Kouverts. Das Ackerbauministerium that eine Zeitlang sein äußerstes, um der gesteigerten Anfrage genügen zu können, und sandte schließlich einen Beamten nach Northampton, um den besondern Charakter der Seuche, die sich so rasch auszubreiten schien, zu erforschen. Im Ministerium soll man sehr gelacht haben, als man erfuhr, wie viele Beamte durch die Idee eines kleinen Knaben an der Nase geführt worden waren.

— (Der Bußtag der englischen Nation.) Der Sonntag Septuagesimä (11. Februar) war von der Königin, entsprechend den Vorschlägen, die ihr von den Erzbischöfen gemacht worden waren, als Tag gemeinsamen Gebetes für die englische Armee und deren Angehörige für das gesamte Königreich bestimmt worden, und in allen Kirchen in England, Schottland und Irland, einerlei, welcher speziellen Konfession sie dienen, wurde am letzten Sonntag dieses Gebet, dessen Text sorgfältig zusammengestellt war, verlesen. Ursprünglich war ein allgemeiner Tag der Reue und Buße geplant, aber dieser Gedanke wurde wieder aufgegeben und an seine Stelle ist dieser Tag gemeinsamen Gebetes getreten, jenes Gebetes, welches die Not lehrt. Wie auch immer man über diesen Krieg denken mag, man wird sich dem englischen Volke anschließen können, wenn es bittet: „Beschirme die Familie derer, die jetzt im Kriege sind, und mildere alle Nöte mit deinem Troste; erleichtere die Leiden der vielen, die gezwungen sind, zu dulden, und lasse die Zeit bald kommen, wenn der Krieg aufhört und Friede unter allen Menschen der Erde herrscht". Aber was nutzt die Anordnung, daß an einem Tage das Volk sich im Gebet vereinigen soll, wenn die Aufrichtigkeit fehlt? Es heißt in dem Gebet an anderer Stelle, das englische Volk sei „fast zur Verzweiflung bedrängt von einem mächtigen heidnischen Feind". Das ist erstens nicht wahr und zweitens albern, und kaum wurde der Wortlaut des Gebetes bekannt, als auch schon in Wort und Schrift mit mehr oder weniger Heftigkeit dagegen protestiert wurde, daß das englische Volk es nötig habe, um Schutz und Hilfe zu bitten, vom Himmel oder der Welt. Und so wird die Wirkung dieses Bettages bleiben, wie die der ganzen englischen Frömmigkeit, nämlich oberflächlich und gedankenlos. Einen tieferen Einfluß auf die Einsicht des Volkes wird er sicherlich nicht haben.

Newyork. (Ein Hypnotisierungsversuch im Gerichtssaale.) Ein bereits vielmals vorbestrafter Verbrecher, Namens Blanchard, der am 12. Januar in Newyork von den Geschworenen des Straßenraubes schuldig befunden worden, ward jetzt zur Entgegennahme des Strafurteils dem Richter Foster vorgeführt. Blanchard hatte in der Voruntersuchung dem Staatsanwalte erklärt, er sei Hypnotiseur, er habe diese Kunst im Zuchthause gelernt und könne jeden Menschen nach Belieben hypnotisieren. Er habe deshalb auch vor Richter Foster keine Angst; wenn er diesem zur Urteilfällung vorgeführt werde, werde er ihn hypnotisieren, und der Richter werde ihn auf seine Suggestion mit suspendiertem Urteile entlassen. Als nun der Mann gestern dem Richter vorgeführt worden, fragte ihn dieser, dem die Behauptung des Arrestanten bekannt war: „Blanchard, man sagt, daß Sie ein Hypnotiseur seien?" „Das bin ich auch", erwiderte der Mann, sich stolz in die Brust werfend. Ohne ein Wort zu erwidern, blickte der Richter durch seine Brille starr nach dem Gefangenen. Blanchard erwiderte den Blick und machte gleichzeitig aus der Entfernung die üblichen Striche mit den Händen. Alle Anwesenden waren interessante Zuschauer dieser Scene, die der Richter dadurch noch weiter führte, daß er seinen Kopf hin und her bewegte, als sei er schläfrig. Dies veranlaßte Blanchard, noch viel raschere Bewegungen mit den Händen zu machen. Plötzlich nahm der Richter seine Augengläser ab und beendete die Scene mit den Worten: „Das ist genug, Blanchard. Zwölf Jahre Zuchthaus." Schallendes Gelächter aller Anwesenden mit Ausnahme des äußerst verdutzt drein schauenden Blanchard erfolgte, und es dauerte geraume Zeit, ehe die Ordnung im Gerichtssaale wieder hergestellt war. „Man kann einen Mann, der Fenster vor den Augen trägt, nicht hypnotisieren", murmelte Blanchard, als er abgeführt wurde.

— Eine der merkwürdigsten Feuerwehren, die man sich vorstellen kann, giebt es in Dawson City (Klondyke). Die Spritze wird, wie ein englisches Blatt erzählt, von einem Hundegespann gezogen, und der Anblick dieses Gespannes, wenn es durch die Straßen von Dawson City zieht und die Spritze nachschleift, ist eine einzigartige Vorstellung. In dem Augenblick, in dem der Alarm auf der Feuerwache ertönt, sind die Hunde munter, und wenn die Glockenschläge, durch die die Wache herausgerufen wird, gegeben sind, springen die klugen Tiere sofort auf den Platz, wo ihre Gespanne so bereit liegen, daß sie nur in die Halsöffnung hineinzuschlüpfen brauchen. Einige Sekunden später eilen sie in vollem Galopp durch die Straßen und ziehen die Feuerwehrgeräte hinter sich her. Wenn die Brigade auszieht, sind die Straßen von Dawson City voller Zuschauer, denn die Leute werden nicht müde, ihre Hundegespanne durch die Stadt eilen zu sehen. Es ist dies die erste Sehenswürdigkeit, die einem neu Angekommenen gezeigt wird.

oo 10 % Rabatt. oo

Wegen Umbau meines Hauses muss ich bis zum 10. Juni räumen und gebe während dieser Zeit auf fast sämtliche Waren

10 % Rabatt.

NB. Am Schlusse des Jahres erhält jeder der bei mir kauft, ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Beim Einkauf von Mk. 50.— ein Wochentagskleid, Preis Mk. 3.—
„ „ „ „ 100.— „ Kleid „ „ 6.—
„ „ „ „ 150.— „ Sonntagskleid „ „ 9.—
„ „ „ „ 200.— „ schwarz Sonntagskl. „ „ 12.—

Jeder Kunde erhält Rechnung, welche aufbewahrt werden muss.

Fahrt wird in den bekannten Richtungen vergütet.

August Prinz,

am Bahnhof Dieringhausen.

oo 10 % Rabatt. oo

oo 10 % Rabatt. oo

oo 10 % Rabatt. oo

Zahn-Atelier
Max Crysandt,
Gummersbach, Schützenstr. 2
Täglich geöffnet.
Sonntags bis 2 Uhr

Z Künstliche **Zähne**
unter weitgehendster Garantie der Haltbarkeit und guten Sitzens, in Gold u. Kautschuck.

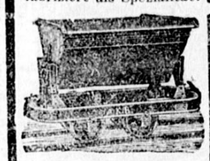
H. Niemeyer, Zahntechniker, Dieringhausen.



Grosser Erfolg wird erzielt mit
Herm. Rusche's Fleischconfect
Tötet absolut sicher alle Nagethiere. Alle anderen Mittel weit übertreffend. Beweis: Tausende Dankesschreiben. Paket 0,50 u. 1,00
Zu haben bei Herrn [illegible] in Gummersbach.
Franz Heuser, Drogerie, Gummersbach.

Geschäfts-Bücher,
Briefordner, Bibliorhaptes, Copierpressen, Rechnungs-, Wechsel- und Quittungs-Formulare, Conto-Corrente, Schreib-, Concept-, Post-, Zeichen- und Billet-Papier, Brief-, Visit- und Akten-Couverts,
sowie prima
Blei- und Stahlfedern,
Sonnenkens
Buch- und Kopier-Tinten,
rote und blaue Tinten und Stempelfarben rc.
empfiehlt
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Arthur Koppel,
Bochum i. W.,
fabriziert als Spezialität:



Feldbahngleise, Kippwagen etc.,
Weichen, Drehscheiben.
Grosse Lagervorräte.
Kataloge gratis u. franko.

Einige Tausend Pfund bestes
Wiesenheu
hat noch abzugeben
Fr. Bauer, Neubrück.

20 000 Rote Betten
wurden verk., ein Beweis, wie **beliebt** m. **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrschafts-Betten** 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstr. 12.

Verstäume niemand die sehr billige Gelegenheit.

Um vollständig zu räumen
verkaufe folgende Waren zu besonders billigen Preisen:
Den Rest in Herren-Ueberziehern mit 20 pCt. Abschlag.
Es kostet demnach ein Ueberzieher, der sonst 30 Mk. kostet, jetzt nur 24 Mk.
Damen-Mäntel mit 50 pCt. Abschlag,
also die Hälfte was sie sonst kosten.
Damen-Jacketts, Damen-Kragen mit 25 pCt. Abschlag.
Ein großer Posten zurückgesetzter
Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge mit 20 pCt. Abschlag.
Ein Posten **Filzhüte** mit **15 pCt. Abschlag.**
Ein Posten **Schuhwaren** mit **15 pCt. Abschlag.**
Ein Posten, **den Rest meiner Winterschuhe** und **Gummi-Ueberschuhe** mit **20 pCt. Abschlag.**
Ein Posten **Oberhemden für Männer, Frauen und Kinder** mit **15 pCt. Abschlag.**
Außerdem große Posten Reste in:
Kleiderstoffen, Schürzenstoffen, Flanells, Leinen-Bettzeug, Bettbarchend, wollene und baumwollene Bettdecken, Betttücher, Strickgarne, wollene Jacken, Hautjacken, Unterhosen, Normalhemden werden ausnahmsweise billig, mit 15–20 pCt. billiger wie früher, so lange der Vorrat reicht, verkauft.

Wilhelm Bäumer,
Derschlags grösstes Warenlager,

Reparaturen an Schuhwaren werden jederzeit bei mir von einem Schuhmacher ausgeführt.

Meine Verkaufspreise gelten nur gegen Bar, zu festen Preisen.

Verstäume niemand die sehr billige Gelegenheit.

Zur Hochzeit
empfehle in größter Auswahl:

Brautkränze, Myrte, von 1.20 Mk. an.
Brautkränze, Orange, von 80 Pfg. an.
Brautschleier, 2 Met. breit, Met. von 90 Pfg. an.
Brautschleier, abgepaßt, 2 Met. lang, mit Seidenranken, von 1.25 Mk. an.
Schw. Seidenstoffe, glatt, von 1.20 Mk. an.
Schw. Seidenstoffe, gemustert, von 1.35 Mk. an.

Herren-Oberhemden tadellos sitzend, gl., von 1.80 Mk. an.
Herren-Oberhemden tadellos sitz., bestickt, von 2.75 Mk. an.
Rock- u. Gehrock-Anzüge von 27 Mk. an.
Rock- u. Gehrock-Anzüge nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz 45 Mk.
Batist-Krawatten von 3 Pfg. an.

Leonhard Tietz, Köln.
Hohestr. 43, 45, 47, 49. Weyerstr. 50/52. Ehrenstr. 15/17. Eigelstein 81.